Mittwoch, 8. 5.

...arnt vor Verschär...ungen zu den US...

...Arbeli-Almoslino, U... und David Korn ... kommen aus ... Reihen der ...

NEUE AUFGABE FUER ALUF SEIRA

Aluf Seira, der auf Empfehlungen der Kommission ausschei... hat ein neues Amt ... Er ist in der Abteilung ... Planung ... Spitze Prof. ... mann steht.

BLL-Aktien erleiden Kursverlu...

GENERALVERSAMMLUNG DER MISRACHI ...

Jerusalem (J) — ... Generalversammlung ... Misrachi Hamenchal... Generaldirektor ... die aussergewöhnliche ... des Preisindex und ... vor einer Abwertung ... Flucht aus den Bank... zur Anlage der Gelder ... gebundenen Papieren ...

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

...AEL NACHRICHTE...

— Nr. 107 —

...ZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE ... Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

ISRAELS NEUER ENTFLECHTUNGSPLAN

Jerusalem (HM) — Die Entflechtungsverhandlungen Dr. Kissingers mit dem syrischen Ba'ath-Regime traten gestern in eine entscheidende Phase, als Dr. Kissinger am Vormittag zum ersten Mal mit einem auch auf geographischen Daten beruhendem israelischen Gegenvorschlag nach Damaskus abflog.

Obwohl israelische Informationsquellen die Existenz neu... markierter Landkarten ableugnen, trugen zwei Assistenten des amerikanischen Aussenministers ...che Landkarten mit sich. Der ... den letztmöglichsten israelischen Zugeständnissen beruhende israelische Entflechtungsplan enthält weitreichende Konzessionen im Vergleich zu dem, der Kissinger vor einigen Wochen in Washington vom israelischen Verteidigungsminister Mosche Dayan vorgetragen wurde. In diesem neuen Plan erklärt sich Israel grundsätzlich auch zu Verzichten diesseits der „violetten Linie" bereit, doch sind diese Verzichte so gestaltet, dass sie die fortgesetzte Existenz und Sicherheit keiner der bestehenden Golan-Siedlungen gefährden.

In allgemeinen Linien beruht der Plan auf folgenden Punkten:

★ **Die Truppenverdünnungs- und Waffenabbauzone erstreckt sich auf eine Weite von ca. 40 Kilometer.**

★ **Der Hermon-Gipfel und einige weitere Stellungen auf dem Hermon — jedoch nicht alle — kommen unter UNO-Kontrolle.**

★ **Die Pufferzone der UNO wird an einigen Stellen sehr eng, an anderen breiter sein.**

★ **Der grösste Teil der Stadt Kuneitra, das Rafid-Dreieck und einige kleine Flächen diesseits der „violetten Linie", denen keine strategische Bedeutung anhaftet, kommen unter UNO-Kontrolle einerseits und syrische Zivilverwaltung andererseits. Einige von ihrer Bevölkerung im Sechstagekrieg evakuierte Dörfer werden, wie die Hauptfläche der Stadt Kuneitra, von den rückkehrenden Einwohnern neubesiedelt.**

★ **Hingegen bleiben die drei israelischen Siedlungen Merom Hagolan, El-Rom und Ejn Siwan, im israelischen Truppenverdünnungsgebiet, ebenso die strategischen Hügel zwischen diesen Siedlungen und der Stadt Kuneitra.**

★ **Die Pufferzone wird von einer Streitmacht der UNO überwacht, die ein Mittelding zwischen UNEF — wie es Israel fordert — und UNO-Beobachtern — wie es die Syrier fordern — sein wird. Es handelt sich praktisch um „mobile, bewaffnete UNO-Beobachter in grosser Anzahl", und diese Bezeichnung der Friedenstruppe soll den syrischen Prestigeerwägungen Rechnung tragen.**

★ **Die UNO-Truppe kann nur auf beiderseitiges Verlangen aus der Pufferzone entfernt werden.**

(Fortsetzung auf Seite 6)

Die Artilleriekaempfe an der Nordfront flauen ab

(WT) — Die Syrier haben ihr Artilleriefeuer keineswegs eingestellt, aber das Volumen dieses Feuers hat in d. letzten Tagen beträchtlich abgenommen. Unsere Artillerie erwiderte auch gestern jeweils das syrische Feuer und in diesen Artilleriegefechten wurden gestern drei Zahalsoldaten verletzt.

Gestern vormittag beschoss syrische Artillerie Zahalstellungen im Südabschnitt der „Ausbuchtung", im Südteil der Golanfront und im Hermonmassiv. Eine Anzahl von Granaten fiel im Abschnitt Har-Dov (am Westabhang des Hermons). Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und bei diesem Schusswechsel wurde gestern vormittag ein Zahalsoldat verletzt.

In den Nachmittagsstunden erhielten d. Syrier gestern lediglich ein langsames Artilleriefeuer. Sie beschossen unsere Stellungen im Süden der Golanfront und im Hermon-Massiv. Einige Granaten explodierten auch in den Nachmittagsstunden im Abschnitt Har-Dov. Unsere Artillerie bekämpfte die feuernden syrischen Artillerie-Baterien und nahm ausserdem militärische Objekte hinter der syrischen Front unter Feuer. Nachmittag wurden in den Feuergefechten zwei Zahalsoldaten verletzt.

Die Granaten, welche auf unsere Stellungen im Abschnitt Har-Dov abgeschossen wurden, kamen allem Anschein nach aus libanesischem Gebiet und es wird angenommen, dass es dabei um das Feuer schwerer Granatwerfer ging. Solche Granatwerfer befinden sich in den Händen der Terroristen, die im „Fatah-Land" konzentriert sind. Unsere Artillerie nahm daher auch gestern Stützpunkte dieser Terroristen an den Westabhängen des Hermon-Massivs unter Feuer.

Raw-Turai Daniel Fried (22) aus Haifa erlag gestern seinen Verletzungen, die er am 23. April in der Jordansenke erlitten hatte, als ein Zahal-Auto auf eine Mine auffuhr. Fried war das fünfte Opfer dieser Mine.

DRUSEN IM GOLAN NICHT TERRITORIAL GEFAEHRDET

Jerusalem (HM) — Die Versicherung, dass keine der bestehenden Drusen-Siedlungen im Golan in Gefahr stehe, ausserhalb des Hoheitsgebietes Israels zu liegen, gab gestern Vizeministerpräsident Jigal Allon in der Knesset.

Er entgegnete auf Tagesordnungsanträgen über den Status der Drusen in Israel, die von den Abgeordneten Amon Linn (Likud) und Jaber Mu'ad (Maarach) eingebracht worden waren.

In Bälde werden die Schulen der arabischen und drusischen Minderheiten vollständig in das allgemein israelische Erziehungswesen eingegliedert werden, und dann werde die Behandlung von Schulen der Minderheiten nach genau den gleichen Kriterien erfolgen, wie sie jüdischen Schulen zuteil wird.

Gur: Wir brauchen weittragende Artillerie

(WT) — Gestern beendete ein weiterer Jahrgang die Schule für Artillerieoffiziere. Bei der Abschlussfeier war der Generalstabschef, Raw Aluf Mordechai Gur, anwesend, sowie der Chef des Artilleriekorps, der Kommandant der Schule und andere hohe Offiziere der Artillerie.

Zur Feier war die gesamte Schule angetreten und im Hintergrund waren alle Arten unserer Geschütze aufgefahren. Nachdem die Absolventen unter den Klängen der Militärkapelle den Offiziersrang erhalten hatten, hielt der Generalstabschef eine kurze Ansprache. Er betonte, dass die Artillerie derzeit die Hauptlast des Krieges zu tragen hat und dass sie auf diese Weise ihren Beitrag leistet, die Syrier von der Nutzlosigkeit dieses Krieges zu überzeugen.

„Wir beabsichtigen", so fuhr Raw Aluf Gur fort — „dass Artilleriekorps sowohl quantitativ als auch qualitativ bedeutend auszubauen. Wir brauchen Geschütze, *die schwerere Granaten* weiter schiessen können als bisher." Der Generalstabschef beendete seine Ansprache mit den Worten: „Im modernen Krieg ist das Artilleriefeuer ein wesentlicher Bestandteil jedes Angriffes und jeder Verteidigung."

Westfaelische Gewerkschafts-Delegation kommt nach Israel

Am 18. Mai wird eine Gewerkschaftsdelegation aus Nordrhein-Westfalen in Israel eintreffen um in Tel-Aviv ein Abkommen zur Zusammenarbeit zwischen ihr und dem Arbeiterrat von Tel-Aviv-Jaffo zu unterschreiben — dies berichtete der Sekretär des Arbeiterrates von Tel-Aviv-Jaffo, Uri Alpert, der von einem Besuch in diesem Bundesland zurückgekehrt ist. Uri Alpert war Gast des DGB und die Einzelheiten des Abkommens wurden mit Vertretern des DGB in Düsseldorf ausgearbeitet.

Dieses ist das erste im Rahmen der Abkommen, die zwischen den Gewerkschaften der westdeutschen Bundesländer und den grösseren Arbeiterräten israelischer Städte und Bezirke in Uebereinstimmung mit der Histadrut zur Unterzeichnung vorliegen.

Nach dem Abkommen sollen gegenseitige Freundschaftsbesuche von Arbeiterdelegationen, sowie ein Kulturaustausch und gemeinsame Fachausbildungskurse in Betrieben stattfinden.

Die Gewerkschaftsleitung in Düsseldorf veröffentlichte anlässlich der Ratifizierung des Abkommens eine eindeutige Solidaritätserklärung mit der Histadrut und dem israelischen Volk. Die Erklärung verurteilt den arabischen Terror, der unsagbares Leid verursacht, und die Friedensbemühungen im Nahen Osten stört. Weiter heisst es in der Erklärung, die Friedensabkommen müssten dem israelischen Volk ein Leben in Frieden und innerhalb sicherer Grenzen ermöglichen.

Der Vertreter der Gewerkschaftsföderation in Bayern, Xaver Senft, begleitete Uri Alpert bei seiner Kranzniederlegung im ehemaligen KZ Dachau und im Olympiadorf von München.

Inter-Continental Hotel baut Swimming Pool

Jerusalem (HM) — Das Jerusalemer Inter-Continental Hotel auf dem Ölberg hat beschlossen, auf seiner windfreien Ostseite einen Aluminium-Swimming Pool modernster Konstruktion zu errichten. Dies gab am Dienstag der vor einem Monat aus den USA eingetroffene neue Hoteldirektor Eric Prüfer — ein gebürtiger Wiener — mit.

Anlässlich seines Amtsantritts gab Prüfer eine Cocktail-Party, auf der das an jedem Samstag veranstaltete „Sattesser-Buffet" beispielgebend einigen hunderten geladener Gäste aus West- und Ost-Jerusalem zum Verfügung stand. Dieses Buffet, das eine üppige Stehmahlzeit zu IL 33.— pro Person bietet, ist unter Ausflüglern sehr populär, zumal das verschiedenartigst zusammengestellte Angebot nur durch den Appetit der Teilnehmer begrenzt ist.

Prüfer beklagte sich über die schwache Belegung der Hotelzimmer — Feiertagshöhepunkte ausgenommen — und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die politischen Entwicklungen baldigst eine Befriedung des Nahen Ostens und somit eine Steigerung der Touristik nach Israel nach sich ziehen mögen. Der seit 27 Jahren im Hotelfach versierte 44-jährige Österreicher ist mit einer reizenden Schwedin, die mit österreichischem Akzent fliessend Deutsch spricht, verheiratet.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTA, 9. MAI 1974 • PREIS: Ag. 80 יום חמישי, י"ז אייר תשל"ד ★ המחיר: אג'

KISSINGER:

Verhandlungen werden fortgesetzt

„Keine Einigung, aber Fortschritt in Damaskus"

Aussenminister Dr. Kissinger kehrte gestern abend um 7 Uhr aus Damaskus nach Israel zurück und begann spät abends eine neue Verhandlungsrunde mit Premier Golda Meir und der israelischen Verhandlungsgruppe in Tel-Aviv. Vor seinem Abflug aus Damaskus erklärte er, dass er mit Präsident Assad nicht zur Vereinbarung gelangt sei, jedoch in den Besprechungen ein gewisser Fortschritt erzielt wurde.

Der neuerliche Besuch des amerikanischen Aussenministers in Damaskus begann mit einiger Verspätung, da Kissinger gestern vormittag in Jerusalem nochmals mit Premier Golda Meir Beratungen führte, bevor er nach Damaskus abflog.

Die Beratungen mit Präsident Chafes el Assad in Damaskus dauerten vier Stunden lang. Kissinger erklärte er habe dem syrischen Präsidenten die Vorschläge Israels unterbreitet und habe sich die syrischen Erwägungen angehört, die er jetzt Israel übermittelt. Da ein Fortschritt erzielt wurde, werden die Besprechungen fortgesetzt. „Ich hoffe noch diese Woche nach Damaskus zurückzukehren, um die Besprechungen mit Präsident Assad fortzusetzen" — erklärte der Aussenminister.

Eine hochgestellte Persönlichkeit in Begleitung Kissingers erklärte, der Aussenminister sei bereit mindestens noch einmal Damaskus und dann Jerusalem zu besuchen. Kissinger hat der israelischen Regierung bereits mitgeteilt, dass er seine Pendelfahrten bis Anfang nächster Woche fortsetzen könne. Wenn bis dahin keine Einigung erzielt wird, müsse er entscheiden, was weiter zu geschehen habe.

Begleiter Kissingers erklärten auch die Einzelheiten der Entflechtungspläne, die in der israelischen Presse erschienen sind, seien bereits überholt und veraltet. Kissinger habe noch etwas nach Damaskus mitgebracht. Die Amerikaner haben den Eindruck, dass alle Fragen leicht zu lösen sind, wenn das Zentralproblem der Trennungs-Linie gelöst wird.

Der syrische Präsident erhielt gestern einen Brief von Leonid Breschnew, dessen Inhalt nicht bekannt ist. Man nimmt an, dass der Brief sich auf die Entflechtungsverhandlungen bezieht und eine Folge des von Gromyko an Breschnew erstatteten Berichtes ist.

Der amerikanische Aussenminister fliegt heute aus Israel zu einem Besuch nach Riad bei König Feisal ab. Danach ist ein neuerlicher Besuch bei Präsident Sadat in Aegypten vorgesehen und von dort kehrt Kissinger nach Jerusalem zurück, um die Antwort Israels auf die gestrige syrische Stellungnahme zu erhalten. Dann will er am Freitag oder am Samstag wieder nach Damaskus fliegen. Man nimmt an, dass das Wochenende entscheidend sein wird.

„Massenmord syrischer Juden" — noch unerwiesen

Jerusalem (HM) — Zwei Tagesordnungsanträge, in denen eine Debatte über die Auffindung eines Massengrabs mit 70 syrischen Juden gefordert wird, wurden gestern von der Knesset mit Stimmenmehrheit an den Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit verwiesen.

Die Anträge waren von MdK Chawiw Shimoni (Ma'arach) und MdK Menachem Yedid (Likud) eingebracht worden.

In seiner Entgegnung im Namen der Regierung sagte Vize-Ministerpräsident Jigal Allon, die Nachricht beruhe auf einer bisher noch unbestätigten Meldung in einer libanesischen Zeitung. Die zuständigen israelischen Behörden haben alle Massnahmen ergriffen, um Näheres in Erfahrung zu bringen und es sei zu hoffen, dass sich die grauenvolle Meldung als unbegründet erweisen werde. Sollte sie jedoch auf Tatsachen beruhen, werde Israel alle Hebel *in Bewegung setzen, um die* Weltöffentlichkeit auf dieses letzte Verbrechen der syrischen Behörden aufmerksam zu machen.

Die Tragödie der Juden Syriens, sagte Allon, sei nicht die interne Angelegenheit des syrischen Regimes, das die Juden Syriens Peinigungen, Erniedrigungen, Inhaftierungen und anderen Verfolgungen aussetze. Israel lasse nichts ungetan, um auf allen nur erdenklichen Wegen die Weltöffentlichkeit zu mobilisieren.

LIBERALE PARTEI GEGEN AUFLOESUNG DER FRAKTIONEN

Der Vorstand der Liberalen Partei führte gestern abend eine Diskussion über den Antrag des Aluf Res. Ariel Scharon, die Fraktionen innerhalb des Likud aufzulösen und eine einheitliche Parteigruppe zu schaffen. Die Mehrheit der Teilnehmer der Debatte sprach sich gegen diesen Vorschlag aus.

Der Parteivorsitzende, MdK Dr. Rimalt lehnte den Vorschlag Scharons kategorisch ab und erklärte es sei sinnlos, kurz vor den Wahlen solche Experimente durchzuführen, deren politische Vorbedingungen noch nicht bestehen.

Der amtierende Vorsitzende der Sochnut, Arie Dulczin, richtete einen scharfen Angriff gegen den Vorschlag Scharons, sowie gegen die Art seines Benehmens und seiner Erklärungen. Dulczin hält es für unzulässig, dass ein Mitglied der Parteiführung in der Oeffentlichkeit solche Erklärungen gibt, die mit der festgesetzten Parteipolitik im Widerspruch stehen.

KOALITIONSVERHANDLUNGEN WAREN ERGEBNISLOS

Jerusalem (HM) — Im Laufe des gestrigen Tages wurde in der Knesset ein erneuter Versuch unternommen, die RNP als Koalitionspartner für die von Jizchak Rabin erstrebte neue Regierung zu gewinnen.

Zu diesem Zwecke waren zwei kleine Arbeitsgruppen der respektiven Parteiführer zusammengetreten, doch die zwei Stunden andauernden Verhandlungen blieben ergebnislos. Die RNP-Unterhändler, Dr. Burg, Dr. Rafael, Hammer und Bernstein lehnten einen Vorschlag des Maarach ab, die umstrittene Frage des Proselyten-Status einem Sonderausschuss, unter Vorsitz von Dr. Jizchak Rafael zu übertragen. Dieser Ausschuss würde innerhalb von sechs Monaten eine Lösung finden.

Ein anderer Vorschlag, festzulegen, dass Uebertritte zum Judentum „wie seit Generationen üblich" vorgenommen werden sollen, konnte die RNP-Unterhändler ebenso nicht befriedigen.

Namens des Maarach beteiligten sich an den gestrigen Verhandlungen Justizminister Zadok, IAP-Sekretär Jadlin, MdK Gewelber (Achdut Awoda) und MdK Talmi (Mapam).

Jadlin machte auch die Anregung, dass sich die RNP vorläufig der Koalition anschliessen möge. Falls innerhalb von sechs Monaten die umstrittene Frage nicht gelöst werden sollte, können die RNP wieder aus der Koalition austreten. Auch dieser Vorschlag wurde abgewiesen.

Für heute sind Beratungen sowohl des Maarach, als auch der RNP in erweiterten, separaten Parteigremien vorgesehen, doch scheinen die Aussichten, zu einer Verständigung zu gelangen, minimal zu sein. Die RNP versteift sich auf eine Abänderung des Rückkehrgesetzes, der wiederum die Unabhängigen Liberalen und die Bürgerrechtler-Liste, nicht zuletzt auch Mapam, keineswegs zuzustimmen bereit sind.

Am Horizont zeichnet sich daher nur eine Möglichkeit ab: dass Rabin mit den UL und der Bürgerrechtler-Liste eine auf 61 Abgeordneten *ruhende* Koalitionsregierung, ohne RNP bildet.

Springer Presse;

«Guillaume drohte Brandt mit Enthuellungen»

Westdeutsche Zeitungen stellten gestern die Vermutung auf, Willy Brandt sei zurückgetreten, da er befürchtete, der kommunistische Spion Guillaume habe kompromittierende Einzelheiten über sein Privatleben gekannt. Diese Meldungen tauchten vor allem in der der Politik Brandts ohnehin feindlich gesinnten Springerpresse auf, wurden aber auch von anderen Zeitungen zitiert. Brandt, hat diese Meldungen inzwischen entschieden dementiert.

Die gestrige Schlagzeile der „Bild-Zeitung" lautete: „Sollte Brandt das Opfer von Erpressungen werden?"

Die Zeitungen berichteten, der persönliche Referent des Kanzlers, Günter Guillaume, der vor 14 Tagen als kommunistischer Spion verhaftet wurde, habe viele kompromittierende Einzelheiten über das Privatleben Brandts an seine ostdeutschen Auftraggeber weitergeleitet.

Die Westberliner Zeitung „BZ" fügte noch die folgenden Einzelheiten hinzu:

Guillaume kündigte an, dass falls er nicht sofort ohne Gerichtsverfahren nach Ostdeutschland ausgeliefert werde, er für Brandt sehr unangenehme persönliche Enthüllungen machen werde. Es handelt sich darum, dass Brandt seinen Urlaub im Sommer des Vorjahres in Norwegen mit einer Frau verbracht haben soll, die nicht seine Gattin ist.

Inzwischen hat eine Meinungsumfrage des Wickert-Instituts ergeben, dass 62% der Wähler der CDU ihre Stimme geben würden, falls jetzt Allgemeinwahlen in der Bundesrepublik stattfinden würden. 27% würden heute sozialdemokratisch wählen, 7% würden der FDP und 4% verschiedenen anderen Parteien ihre Stimme geben.

Munitions-KW in Petach Tikwa explodiert

Ein Armee-Lastwagen, der einen mit Munition beladenen Jeep transportierte, explodierte gestern nachmittag beim Autobusbahnhof von Petach Tikwa, in der Orlow-Strasse.

Eine erste Untersuchung hat ergeben, dass die Explosion durch einen plötzlich im Inneren des Lastwagens ausgebrochenen Brand ausgelöst wurde. Der Fahrer wurde leicht verletzt.

Ein Zivilfahrzeug, welches sich nahe am Explosionsort befand, wurde beschädigt, und vier seiner Insassen — junge Mädchen — leicht durch Glassplitter verletzt. Ausserdem zerbarsten einige Fensterscheiben naheliegender Gebäude.

Feuerwehr und Polizei *begaben sich sofort an die Unglücks*stelle und löschten den Brand. Die Militärpolizei hat ihre Nachforschungen noch nicht abgeschlossen.

DAS WETTER

Scharow. Für morgen weitere Erwärmung zu erwarten. Heutige Temperaturen: Jerusalem 17 bis 28, Tel-Aviv 15—26, Haifa 16—26, Lod 15—29, Beer Schewa 14—30, Ejlat 22—34 Grad.

תל־אביב־ יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — [illegible]
[illegible]

aus Israels PRESSE

DER RÜCKTRITT BRANDTS

Die Erschütterung, die der Rücktritt des deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt hervorgerufen hat, findet in den Leitartikeln der Presse ihren Niederschlag.

Dawar spricht sein tiefes Bedauern über den Rücktritt Brandts aus, der ein Kämpfer für Demokratie und gegen Faschismus und Nazismus war. Die sozialliberale Koalition unter Helmut Schmidt wird hoffentlich die bisherige israelfreundliche Politik fortsetzen und die Fehler beseitigen, die inzwischen im Rahmen der Nahostpolitik Deutschlands aufgetreten waren.

Jerusalem Post stellt fest, dass Brandt nicht nur zu den Kämpfern gegen den Nazismus gehört hatte, sondern dass seine Grundeinstellung demokratisch war. Daher war er einer der wenigen Deutschen, der hier als Freund angesehen wurde und allgemein Sympathien fand. Der neue Bundeskanzler Helmut Schmidt hat betont seiner Freundschaft für Israel Ausdruck gegeben. Seine Aufgabe wird es sein, die Mängel und Schäden zu beseitigen, die jetzt der Politik der Entspannung in den Beziehungen zwischen Ost und West zugefügt wurden.

Hazofe weist auf die Art und Weise hin, wie Brandt auf die Aufdeckung von Sicherheitsmängeln in seinem Staate reagierte, und aus der unsere Politiker etwas lernen können. Die Verantwortung wurde nicht hin und her geschoben, es wurden keine Sachverständigen um Gutachten gebeten, sondern der Kanzler nahm die ministerielle Verantwortung auf sich und ging. Damit hat er seinen Persönlichkeitswert klar unter Beweis gestellt und ein Vorbild gegeben, wie ein Politiker zu reagieren hat.

Omer glaubt, dass die Beziehungen zwischen Schmidt und Israel besser sein werden, weil der neue Kandidat nicht so der Freundschaft mit Russland nachläuft, wie es Brandt im Rahmen seiner Ostpolitik getan hatte. Omer hofft, dass Schmidt die Linie Adenauers gegenüber Israel fortsetzen wird.

DIE REGIERUNGSBILDUNG

Haarez drängt Rabin, möglichst schnell eine Regierung zu bilden. In erster Linie sollte er an eine Regierung mit den Unabhängigen Liberalen und der Bürgerrechtsliste denken. Wenn eine solche Regierung nicht zustande kommen sollte und wenn die UL nicht allein mit dem Maarach ins Kabinett gehen sollten, so ist auch eine Regierung nur aus Maarachministern nicht auszuschliessen, die vielleicht sich mit ganz wenigen Stimmen in der Knesset durchsetzen kann. Auf jeden Fall ist eine Minderheitsregierung besser als das Verbleiben des zurückgetretenen Kabinettes.

Hamodia sieht dagegen eine grosse Gefahr in den Ratschlägen derjenigen, die Rabin drängen, eine Minderheitsregierung zu bilden. Die Anhänger dieser Ideen wollen lediglich den religiösen Partner loswerden, der für sie ein Knochen in der Kehle ist. Das Blatt fordert die RNP auf, sich nicht auf Konzessionen einzulassen, bei denen Grundforderungen des Judentums beeinträchtigt werden.

Al Hamischmar wendet sich mit aller Schärfe gegen den Likud, der die Öffentlichkeit gegen die Regierung aufhetzte und die Dinge so hinstellte, als ob die Regierung dabei sei, sich auf Gebietsverzichte und auf Aufgabe von Sicherheitsinteressen Israels einzulassen.

Kairo hofft auf neue Bluete in der Suezzone

Auf dem 200 Meter breiten, türkisgrünen Band gleiten Supertanker zwischen gelben Sanddünen dahin. Links und rechts davon Palmen, neuerbaute Städte, Hafenanlagen, Hotels mit märchenhaften Gärten, zwei moderne Grossflughäfen und Industriekomplexe bis 20 Kilometer tief in die Wüste hinein: ein künstlich bewässertes Paradies mit niedrigen Zöllen und Investitions-Krediten. Das ist der Zukunftstraum des ägyptischen Präsidenten Sadat für den Suezkanal.

Die Wirklichkeit sieht anders aus: Leeres, hügeliges Land unter glühender Sonne. Sand bis zum Horizont, dazwischen zerschossene Panzer, ausgebrannte Flugzeugwracks, zerbombte Städte und der Kanal voller Minen und Bomben, blockiert von 85 Schiffswracks.

Um Traum und Wirklichkeit zusammenzubringen, muss der Kanal erst einmal von Minen geräumt werden. Britische Spezialtrupps haben im Norden der 171 Kilometer langen Wasserstrasse schon mit dem Räumen begonnen.

Im Süden haben die Aegypter schon fast eine Million Minen beiderseits des Kanals aus dem Sand gebuddelt — ein „heisser" Job: Zwei Männer stochern mit eisernen Stäben im Erdreich. Sie legen die Stäbe zur Seite und fegen sachte den Sand weg. Ein zögerndes Tasten, dann kommen zwei Minen zum Vorschein.

Ihr Pionier-Regiment hat seit Ende Januar einen 20-Kilometer-Streifen von Minen gedeneimer."

Jetzt sind die südlichen Zufahrtsstrassen zum Kanal frei. Im Sand auf dem Grund der Wasserstrasse liegen allerdings noch tonnenweise Sprengkörper mit den raffiniertesten Zündern. Sie reagieren auf den Lärm der Schiffsschrauben oder auf den Magnetismus stählerner Schiffsleiber.

Wie lange es dauern wird, den ganzen Kanal von Suez bis Port Said zu räumen? Der amerikanische Fregattenkapitän George Kolbenschlag und sein englischer Kollege David Husband zucken mit den Schultern: Das weiss keiner.

Amerikaner, Engländer und Aegypter wissen nur, wie sie vorgehen werden. Wenn die „Iwo Jima", ein amerikanischer **17 000-t-Hubschrauber - Träger, mit seinen zwölf Spezial-Hubschraubern in Port Said aktionsbereit ist, kann das gefährliche Grossreinemachen des Suezkanals unter dem Namen „Operation Nimbus" beginnen.**

e Amerikaner ziehen dann mit ihren 12 Hubschraubern Flösse durch den Kanal, deren Geräte Schallwellen und magnetische Wellen aussenden. Im Hubschrauber wird jeweils die Lage der Minen aufgezeichnet.

Der britische Fregattenkapitän Husband: „Die Minen, die die Amerikaner nicht finden, orten wir mit Sonargeräten. Unsere 14 Minentaucher müssen dann alles an Land bringen, egal, ob es eins von diesen Teufelseiern ist oder nur ein leerer Marmeladeneimer."

Die Amerikaner rechnen, dass der Kanal Anfang 1975 wieder „sauber" sein wird. Bis dahin sollen auch die Schiffswracks geräumt und die 16 noch im Grossen Bittersee liegenden Schiffe, darunter auch die beiden Hamburger Frachter „Münsterland" von Hapag Lloyd und „Nordwind" von der Reederei Mackprang, frei sein.

1966, dem letzten Jahr vor den Nahost-Kriegen, passierten 21 250 Schiffe (bis 60 000 t) den Suezkanal, 70 Prozent davon waren Oel-Tanker. Seit der Sperrung am 5. Juni 1967 wurden immer mehr Super-Tanker 150 000 t und mehr gebaut. Heute wäre es billiger, einen 200 000-t-Tanker auf dem fast doppelt so langen Seeweg um das Kap der Guten Hoffnung zu schicken als vier 50.000-t-Tanker durch den Kanal (ca. 11 000 Kilometer bis zum Persischen Golf). Deshalb plant Ägypten bis 197[illegible] den Kanal so zu erweitern, dass Tanker bis 150.000 Tonnen passieren können.

Einstellung der Entwicklungsarbeiten im Hafen Haifa wird erwogen

Die zentrale Hafenbehörde wird wahrscheinlich die vorläufige Einstellung der Entwicklungsarbeiten im Hafen von Haifa beschliessen.

Meldungen zufolge erwägt der Direktor des Haifaer Hafens, I. Rabaw, der Leitung der zentralen Hafenbehörde die Einstellung des Baus des geplanten Container-Terminals an der Schemen-Küste. Plangemäss sollten IL 250 Mio. innerhalb von drei Jahren in dem trockengelegten Gebiet an der Schemen-Küste zwischen dem Hafen von Haifa und dem Kischon-Hafen investiert werden. Eine Einstellung des Baus des Container-Terminals oder ein verlangsamtes Entwicklungstempo könnten die zentrale Hafenbehörde dazu veranlassen, die Investitionen zur Entwicklung des Hafens von Aschdod auf Kosten des Hafens von Haifa zu erhöhen.

Der Direktor des Haifaer Hafens ist überzeugt, dass man keine Riesensummen für die Modernisierung des Haifaer Hafens und für den Bau eines modernen Container-Terminals ausgeben dürfe, **solange die Arbeiter, die die Maschinen bedienen, nicht zur Kooperation und zur Änderung ihrer veralteten Arbeitsmethoden bereit sind.**

Die Hafendirektion betrachtet den neuesten Konflikt mit den Vorarbeitern am Container-Terminal als prinzipiell. Die Vorarbeiter weigern sich, gemäss den Arbeitsanordnungen der Direktion zu arbeiten, gemäss denen zwei Arbeiter der zweiten Schicht für die Arbeitsleitung am Terminal verantwortlich sind. Sie möchten die alte Ordnung beibehalten, bei der in der zweiten Schicht drei Vorarbeiter beschäftigt wurden. Die Direktion ist der Meinung, dass dieses System zu einer Zeit passte, da man noch Säcke, Pakete und Kästen aus den Schiffen auslud, aber nicht zum heutigen Container-Zeitalter. Sie sieht in dem Konflikt einen Kampf, dessen Ausgang auf lange Zeit die Bereitschaft der zentralen Hafenbehörde, Riesensummen in die Entwicklung des Haifaer Hafens zu stecken, beeinflussen wird.

Wie gemeldet wurde, wird auch die „Zim" ihre Bereitschaft nochmals erwägen, grosse Container-Schiffe im Haifaer Hafen einlaufen zu lassen. Die „Zim"-Direktion gab bekannt, dass die nur eintägige Stillegung eines Container-Schiffes der Gesellschaft einen Direktschaden von rund 18 000 Dollar zufügt und ausserdem den Zeitplan der Gesellschaft durcheinanderbringt.

Die Konflikte am Container-Terminal während der letzten Monate fügten der Gesellschaft erhebliche Verluste zu. Eine Möglichkeit wäre, mehr Container-Schiffe nach Aschdod zu leiten.

Erhoehte landwirtschaftliche Produktion im Westufergebiet

Der Gesamtertrag der Landwirtschaftsproduktion in Juda und Schomron erreichte 1973 IL 290 Mio., im Vergleich zu IL 345 Mio. im Jahr zuvor. Für das laufende Jahr wird ein Gesamtertrag von 450 Mio. erwartet. Dies erklärte der Generaldirektor des Landwirtschaftsministeriums, A. Blum.

Die Berichte über einen Anstieg der Landwirtschaftsproduktion im Westufergebiet stammen von arabischen Distrikt — Beauftragten, die schon unter jordanischer Herrschaft dieses Amt innehatten. Sie drückten die Hoffnung aus, dass arabische Landwirte in einigen Jahren dieselben Erträge wie ihre israelischen Kollegen erreichen werden. Sie sagten, dass sich heute im Westufergebiet 1 000 Traktoren im Einsatz befinden, im Vergleich zu 180 Traktoren 1967: 1 800 Dunam werden heute mit verschiedenen Berieselungsanlagen bewässert, während vor 1967 das einzige Bewässerungssystem in offenen Gräben bestand. Ausserdem berichteten sie, dass die Landwirte des Westufer-Gebiets heuer 2 000 Dunam Gemüse unter Plastikhüllen gepflanzt haben, im Vergleich zu 800 Dunam im letzten Jahr.

Dieses Jahr wurden 450 000 Dunam Weizen und Gerste gesät, darunter teilweise neue, in Israel entwickelte Getreidearten. Es wird ein Durchschnittsertrag von 300 kg pro Dunam erwartet, im Vergleich zu 150 kg pro Dunam vor 1967. Wenn man nach den Ernteerträgen des letzten Jahres urteilt, so können einige Farmer sogar eine Ernte von 600 kg Weizen pro Dunam erwarten.

Freistellungskommissionen fuer Reservisten arbeiten wieder

Um die Einberufung der Reservisten wieder in den Rahmen eines Jahresplanes einzufügen, wurde beschlossen, die Freistellungskommissionen (Kommissionen zur Wirtschaftskoordination) zu reaktivieren. Diese Kommissionen werden also künftig wieder so arbeiten, wie dies vor Ausbruch des Jom Kippur-Krieges der Fall war.

In diesen Kommissionen sind die folgenden Ministerien vertreten: Sicherheit, Handel und Industrie, Arbeit, Innenministerium. Ausserdem ist die Armee vertreten. Diese Kommissionen sind befugt, den Dienst von Reservisten zu verschieben, bezw. zu verkürzen. Wenn Gesuche von diesen Kommissionen abgelehnt werden, so besteht die Möglichkeit gegen deren Beschluss, Berufung einzulegen.

Über diese Berufungen entscheiden die einzelnen Pikudim merchaviim (Befehlsbereiche) sowie die Kommandanten der Luftwaffe, der Flotte und des Panzercorps. In bezug auf die Angehörigen der anderen Waffengattungen oder Corps entscheidet der Generaladjutant.

● **Die britischen Flug Stewards sind in Streik getreten.**

Konflikt zwischen Oberrabbinern bedroht Bestand des Oberrabbinats

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Oberrabbinern Josef u. Goren haben eine Schärfe erreicht, durch die der weitere Bestand des Oberrabbinates bedroht wird. Während eine Zeitlang Oberrabbiner Josef als Anhänger eines mehr orthodoxen Kurses aufgetreten war, ist er in der Frage der Regierungsbeteiligung der RNP gerade völlig anderer Meinung als Goren. Nach seiner Auffassung könnte die RNP ruhig der Regierung beitreten und von innen her für die Durchsetzung ihrer Forderungen auf dem Gebiet „wer ist Jude" eintreten.

Der Sekretär des Oberrabbiners Josef Adv. Douek erklärte, die Auseinandersetzungen zwischen beiden Oberrabbinern hätten ein solches Ausmass angenommen, dass kaum noch eine reguläre Arbeit des Oberrabbinates möglich sei. Raw Josef, der letzt die USA besucht hatte, musste d. laut Douek feststellen, dass Oberrabbiner Goren gegenüber Raw Soloweitschik die Haltung von Josef in einem völlig falschen Licht dargestellt hatte. Er hatte Raw Josef Meinungen zugeschrieben, die er gar nicht vertritt. Raw Josef hat es immer abgelehnt Politik und Religion zu vermengen. Als er nach seiner Meinung zum Thema „Wer ist Jude" gefragt wurde, antwortete er, es handele sich um ein religionsgesetzliches Problem, aber er lehnte es ab, Stellung zur Frage zu nehmen, ob die RNP der Regierung beitreten sollte oder nicht.

Raw Josef nimmt seit einigen Monaten nicht an den Sitzungen des Oberrabbinates teil und erklärt, er habe dort nichts zu suchen, solange die Mehrheit der Mitglieder blind jedes Wort von Oberrabbiner Goren übernimmt. Das Ausscheiden des Leiters der Kaschrut-Abteilung Raw Efrati hat den Konflikt zwischen den beiden Oberrabbinern noch verschärft. Raw Josef vernahm während seines Amerika-Aufenthaltes, dass Raw Efrati wegen eines Konflikts mit Oberrabbiner Goren zum Rücktritt gezwungen wurde. Raw Josef kürzte daraufhin seinen Aufenthalt in den USA ab, und unter dem Eindruck der Bitten von Oberrabbiner Josef zog Efrati seinen Rücktritt zurück. Eine Verständigung zwischen Josef und Goren wurde unmöglich, weil Oberrabbiner Goren verlangte, er solle alle Urteile in der Freistellung von Kriegswitwen (Agunot), deren Männer vermisst sind, annullieren. Diese Urteile hatten er und der Militäroberrabbiner sowie dessen Stellvertreter gefällt.

Oberrabbiner Goren liess durch sein Büro erklären, dass alle Behauptungen Josefs unbegründet seien. Es sei unter seiner Würde, zu diesen Stellung zu nehmen.

Fluglotsen aus 40 Laendern kommen zu internationalem Kongress nach Israel

Auf Einladung der israelischen Vereinigung der Fluglotsen wird am 20. Mai der 13. Kongress der internationalen Föderation der Fluglotsen-Ländervereinigungen in Israel stattfinden, an dem sich rund 350 Vertreter aus dem Ausland und einige Dutzend Teilnehmer aus Israel beteiligen werden. Der Kongress wird eine Woche lang im „Sheraton" Hotel in Tel Aviv tagen.

Der internationalen Föderation der Fluglotsen gehören heute Tausende von Mitgliedern aus 40 Ländern der Welt an. Aus dem Ostblock sind nur zwei Staaten Mitglied Jugoslawien und Ungarn. Die Sowjetunion hat bisher nur Beobachter zu Kongressen der Föderation entsandt. Die arabischen Länder gehören der internationalen Föderation nicht an. Der Beschluss, den 13. Kongress in Israel abzuhalten, wurde vor zwei Jahren in Griechenland gefasst und letztes Jahr auf dem 12. Kongress in Island bestätigt. Die Ungarn, welche sich an dem Kongress in Island nicht beteiligt hatten, äusserten Einwände gegen eine Abhaltung des Kongresses in Israel, aber das Exekutivkomitee der Föderation beharrte auf seiner Entscheidung.

Zusammen mit den Vertretern der Fluglotsen-Vereinigungen werden auch Vertreter grosser Handelsfirmen, die elektronische und andere Hilfsgeräte zur Flugkontrolle herstellen, in Israel eintreffen. Diese Vertreter sind eine Art assoziierter Mitglieder der Föderation und beteiligen sich an sämtlichen internationalen Kongressen. Ausserdem werden in Israel auch Vertreter der Internationalen Arbeitsorganisation für Zivilluftfahrt (ICO), der Internationalen Vereinigung der Luftfahrtgesellschaften (IATA) der Internationalen Föderation der Pilotenvereinigungen (IFALPA), sowie Flughafendirektoren und andere eintreffen.

aus dem Lande

Luftverschmutzung durch Zementfabriken kann in Zukunft wahrscheinlich vermieden werden. Die dänische Firma, die die Nesher-Fabriken von Ramle und Hartuw gebaut hat und deren Anlagen betreut, hat einen elektronischen Filter gebaut mit dessen Hilfe die Verschmutzung auf ein unbedeutendes Minimum eingeschränkt werden kann. Die dänische Erfindung soll auch von Israel übernommen werden.

Ein Polizist wurde vom Tel Aviver Amtsrichter wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Der Richter sah als erwiesen an, dass er eine alte Frau überfahren hatte, als er auf einem Motorrad fuhr. Bei der Fahrt hatte er ein Kind auf dem Rücksitz und eines vor sich gehabt und konnte infolgedessen nicht mit der nötigen Vorsicht fahren. Dem Polizisten wurde auch die Fahrlizenz für drei Jahre entzogen.

Ein Sprengstoffattentat ereignete sich in der Wohnung eines Sportjournalisten in Bat Yam. Dieses geht wahrscheinlich auf einen Bericht des Journalisten zurück, in dem er behauptet hatte, dass ein Fussballspiel, a.d. Hapoel Bat Yam beteiligt war, „verkauft" gewerden war. Der Journalist soll durch einen Anrufer auch per Telefon bedroht worden sein. Die Polizei hat die Untersuchung des Falles aufgenommen.

Gehalt der Berufssoldaten entsprechend dem Gehalt der Staatsbeamten erhoeht

Rückwirkend vom 1. April dieses Jahres wurde der Gehalt jener Berufssoldaten erhöht, welche in dieser Beziehung der allgemeinen Gehaltsstufe der Staatsbeamten angeglichen sind.

Diese Erhöhung erfolgte mit Rücksicht darauf, dass der Staatsbeamtengehalt jener Einstufung ebenfalls erhöht wurde.

Die Gehaltserhöhungen wurden folgendermassen bestimmt:

Für Offiziere vom Rang eines Sgan-Aluf (Oberstleutnan) aufwärts (soweit sie in der allgemeinen Gehaltsstufe eingegliedert sind) — wird der Grundgehalt an die parallele Gehaltsstufe im Staatsdienst angeglichen. Besondere Zulagen, wie z. B. Feldzulage, Fallschirmjägerzulage, Zulagen für aktive Flieger und ähnliches, werden verkleinert und den besonderen Zulagen angepasst, welche Offiziere mit Akademikergrad erhalten.

Offiziere der allgemeinen Gehaltsstufen vom Segen-Mischneh (Unterleutnant) bis Raw-Seren (Major) werden ebenfalls den Staatsbeamten angeglichen, welche in den parallelen Gehaltsstufen dienen. Offizieren dieser Rangstufe werden die besonderen Zulagen vergrössert entsprechend der wachsenden Teuerungszulage.

Auch der Gehalt der Unteroffiziere wird jenem der Staatsbeamten angeglichen, welche in den entsprechenden Rangstufen dienen.

Parallel zur Erhöhung des Gehalts der Unteroffiziere wird auch der Grundgehalt der technischen Offiziere erhöht werden

JORDANISCHE ZEITUNGEN FORDERN TRUPPENENTFLECHTUNG AN ALLEN FRONTEN

Amman (R) — Die jordanische Zeitungen fordern übereinstimmend, dass es an allen Fronten Israels mit seinen arabischen Nachbarn Truppenentflechtungen geben müsse. Auch an der jordanischen Front müsste Israel sich zurückziehen. Mehrere Blätter warfen Israel vor, dass es die Entscheidung über die Truppenentflechtung künstlich hinausziehe, um die einheitliche arabische Front zu brechen und um den heutigen Stand an den Grenzen „einzufrieren".

Hiermit teilen wir das Ableben von

Bronislawa Sercarz

geb. Potok

mit.

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag 9.5.1974, um 3.15 Uhr von der städt. Beerdigungshalle, Tel Aviv, Daphnastr. 5 aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

FAMILIE UND FREUNDE

Autobus steht zur Verfügung.
Von Kondolenzbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester

LOTTE ENGEL

ist nicht mehr.

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, 9. Mai 1974, um 4.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Herzlia, statt.

Autobus vom Trauerhaus, Ha'eschel 17, Nof Jam, um 3.30 Uhr nachm.

DIE TRAUERNDE FAMILIE



Donnerstag, 9. 5.

in der Suezzo

schen Oberrabbin
nd des Oberrabbin

aus dem Lan

halt der Berufssoldaten entsprech

Gehalt der Staatsbeamten erhö

Interview mit Nissim Gaon, Praesident der Weltfoederation Sefardischer Juden)

HILFE FUER DIE SEFARDISCHEN ISRAELIS

Frage: Was ist der Zweck der Welt-Föderation sefardischer Juden, deren Präsident Sie sind?

Antwort: Es gibt drei Hauptzwecke:

1. Die Einheit zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen orientalischer Juden zu verstärken, um in ihnen das Gefühl zu erwecken, dass sie eine vereinigte Wesenheit bilden.

2. Ihre Identifikation und ihre Bande mit Israel zu betonen und zu kräftigen durch die Förderung der Alija unter den orientalischen Juden und durch ihre Ermutigung, auf jedem Gebiete der Staatsentwicklung teilzunehmen — politisch, wirtschaftlich oder gesellschaftlich.

3. Ihre Integration in die israelische Gesellschaft und Gemeinschaft zu erleichtern und zu beschleunigen, so dass es nur ein jüdisches Volk in Israel geben möge, das gleiche Rechte geniesst, ohne Rücksicht auf Milieu oder Abstammung.

Frage: Wieviel orientalische Juden gibt es heute in der Welt, und wo sind sie hauptsächlich konzentriert?

Antwort: Die grösste Konzentration befindet sich in Israel, wo die östlichen Juden mehr als fünfzig Prozent der jüdischen Bevölkerung bilden. Sonstige grössere Konzentrationen gibt es in Frankreich, England, Argentinien und anderen lateinamerikanischen Ländern. Ich möchte jedoch erwähnen, dass Sefardim und orientalische Juden bloss acht Prozent aller Juden in der Welt ausmachen.

Frage: *Glauben Sie, dass es in Israel eine Diskriminierung gibt? Wenn dem so ist, was wäre zu tun, um diese Diskriminierung zu beseitigen?*

Antwort: In Israel scheint eine Neigung zur Benachteiligung Schwachen zu herrschen. Ich kann nicht behaupten, dies sei ausschliesslich gegen östliche Juden gerichtet, oder dass Böswilligkeit im Spiele wäre. Nichtdestoweniger muss viel getan werden, um dieses Bild zu ändern, das als diskriminierende Politik missdeutet werden könnte, wo tatsächlich nichts als eine Art Begünstigungs- oder Protektionsverfahren vorliegen mag.

Wie dem auch sei, ich habe das *Gefühl, dass die Israelregierung* gegenwärtig in der rechten Richtung vorgeht. Sie ist bestrebt, die alten Kriterien der Begünstigung und Diskriminierung zu unterdrücken und jedem Bürger eine faire Behandlung zu bieten. *Ich wurde sehr ermutigt,* vor einiger Zeit in den Zeitungen die Warnung zu lesen, die Ministerpräsidentin Frau Golda Meir der *Zivilverwaltung* erteilte: sie mögen ihre arrogante Behandlung des Publikums einstellen und dessen eingedenk sein, dass sie für ihre geleisteten Dienste bezahlt werden. Auch dürfen sie nicht die Dinge in die Länge ziehen oder sie unnötigerweise komplizieren. Ich bin überzeugt, wenn die Zivilverwaltung dauernd daran erinnert wird, sie müsse das Publikum anständig behandeln, so können wir mit einer bedeutenden Verbesserung in der Behandlung der benachteiligten Klassen rechnen.

Andererseits möchte ich sagen, dass ich orientalische Listen oder irgendwelche andere landsmannschaftliche Listen für die Wahlen nicht befürworte. Derlei Listen können nur einen Grund der Absonderung bilden, und sie *sind potentiell gefahrvoll für* den Frieden und die Wohlfahrt Israels. Ich würde jedoch glücklicher sein, wenn mehr östliche Juden von den verschiedenen Parteien aufgefordert wären, an der Regierung, im Parlament, *an der Stadtverwaltung usw. teilzunehmen.*

Frage: Betrachten Sie den europäischen Faktor in der kulturellen Erbschaft der ersten Einwanderer-Wellen als eine Ursache der Integrationsschwierig*keiten der Sefarden?*

Antwort: Durchaus nicht. Die verschiedenen kulturellen Erbschaften bilden an sich kein Hindernis der Integration, falls keine anderen Störungen vorhanden sind. Jedoch besteht in Israel ein Schwierigkeit anderer Art. Diese beruht hauptsächlich auf dem Umstand, dass die ersten Alijot nach Israel, die heute die führende Klasse des Landes bilden, bloss dessen amerikanische und europäische Aspekte zeigen, ungeachtet der Tatsache, dass Israel im Mittleren Osten liegt. Meiner Meinung nach ist es eine Täuschung zu behaupten, Israel sei ein europäisches Land. Es ist verkehrt, in dieses Land, das im Orient liegt und von Semiten bewohnt wird, eine europäische Lebensweise einführen zu wollen. Ich beabsichtige damit nicht zu sagen, dass Israel in seiner Kultur nicht das Beste der westlichen Technologie, Wissenschaft, Kunst und Literatur absorbieren soll. Ich meine nur, es möge vorsichtig sein, sein regionales Erbe als Volk nicht zu verlieren. Wenn Israel sich dieser Tatsache bewusst wird, werden die psychologischen Schwierigkeiten, die zur Zeit einen Dialog mit seinen arabischen Nachbarn behindern, allmählich zur Lösung kommen. Dies ist eine grundlegende Vorbedingung für eine friedliche Koexistenz, während die sefardischen Juden von der Kultur der ersten Alijot profitieren können, vermögen die ersten Alijot ihrerseits viel von den Orientjuden zu lernen. Beide haben eine Rolle zu spielen, und keiner soll beiseite geschoben werden.

Frage: Welcher war die Reaktion der sefardischen Judenheit auf den Jom Kippur-Krieg? Und was erhoffen Sie von der Genfer Friedenskonferenz?

Antwort: Als Präsident des Keren-Hajessod für die Französische Schweiz kann ich Ihnen sagen, dass das Echo der sefardischen Juden zur durch den Jom Kippur-Krieg veranlassten Krise ebenso spontan und grossmütig war wie das ihrer aschkenasischen Brüder.

Was die Konferenz betrifft, so glaube ich, dass sie früher oder später zum Frieden führen wird, auch wenn die Sache Zeit braucht.

Frage: In der Israelregierung, welche die Politik der Delegation zur Genfer Konferenz entscheidet, sind zwei Minister sefardischen Ursprungs: S. Hillel und Viktor Schemtov. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass unter der sefardischen Judenheit ein gewisses Unbehagen herrscht, wegen ihrer Nichtbeteiligung (als Berater, zum Beispiel) bei den Friedensverhandlungen. Was ist Ihre Meinung?

Antwort: Im Gegensatz zur Auffassung und Meinung einiger Persönlichkeiten in Israel glaube ich, dass ein Frieden mit den arabischen Staaten möglich ist. Ich denke jedoch, dass mehr als bloss offizielle Verhandlungen nötig sind. Um diese Verhandlungen zu führen, sind tiefgehende Kenntnisse des arabischen Volkes und seiner Führer notwendig. Es gibt heutzutage eine Anzahl sefardischer Juden, die viele Jahre in den arabischen Ländern gelebt haben und die in anderen Ländern wichtige Positionen auf kulturellem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet einnehmen. Diese Persönlichkeiten besitzen all die Erfahrung, um sich mit arabischen Gesprächspartnern zu verständigen. Ihre Anwesenheit am



Föderationspräsident Nissim Gaon

Verhandlungstisch wäre zur Verständigung zwischen den Parteien vorteilhaft und würde zum Abschluss eines Friedensvertrages zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn beitragen. Ich weiss sehr wohl, dass diese Personen nicht offiziell zu den Friedensverhandlungen herangezogen werden könnten, da sie keine Israelbürger sind. Jedoch habe ich das Gefühl, dass es von Vorteil für den Frieden wäre, von ihren Diensten in irgendwelcher Form Gebrauch zu machen.

Frage: In welcher Lage befinden sich heutzutage unsere Brüder in Syrien und Irak?

Antwort: Sehr wenige Juden bleiben im Irak. Unglücklicherweise kann weder diesen noch den Juden, welche noch in Syrien leben, geholfen werden. So manche Persönlichkeiten und Regierungen sind ersucht worden einzuschreiten, um für sie *die Erlaubnis zum Verlassen* dieser Ländern zu erhalten, doch praktisch ohne Erfolg. Ich hoffe, dass die Israelregierung dafür sorgen wird, dass das Entflechtungsabkommen eine Klausel über die Befreiung der noch *in Syrien und im Irak lebenden* Juden enthält.

Frage: Was ist der Gaon-Fonds (Keren Gaon), was sind seine Ziele?

Antwort: Dieser Fonds wird unrichtig als der Gaon-Fonds bezeichnet. In Wirklichkeit ist er ein Fonds, den ich mit der Jewish Agency und der Israelregierung für die Weltföderation Sefardischer Juden aushandelte. Sein Zweck ist es bedürftigen und kinderreichen Familien in Israel, zumeist sefardischen Ursprungs, Hilfe zu bringen.

Vorgesehen ist eine Summe von 50 Millionen Dollar, die von Juden in der Diaspora aufgebracht werden und seitens der Regierung und der Jewish Agen*cy in gleichem Verhältnis ergänzt* werden soll. Der Präsident des Fonds wird der Vorsitzende der J. A. sein, mit zwei Vizepräsidenten, von denen der eine der Präsident unserer Weltföderation ist, und der andere ein Vertreter des Finanzministeriums des Staates Israel. Der Betriebsausschuss wird aus einem Kuratorium von zwanzig Persönlichkeiten Israels und der Weltjudenheit bestehen, von denen 10 durch unsere Welt*föderation und 10 durch die* J. A. und die Regierung ernannt werden.

Frage: Möchten Sie, in ihrer Eigenschaft als Präsident der Weltföderation Sefardischer Juden, durch unsere Zeitung den *in Israel lebenden orientalischen* Juden eine Botschaft übermitteln?

Antwort: Meinen Brüdern und Schwestern, den orientalischen und sefardischen Juden, möchte ich herzliche Grüsse und die besten Wünsche von mir und der Leitung unserer Föderation übersenden. Ich wünsche, sie mögen mit den anderen Teilen des jüdischen Volkes gemeinsam ein schönes Israel erbauen. Es ist mein sehnlichster Wunsch, dass sie ihre Kinder ermutigen mögen, eine gute Bildung zu erwerben, selbst wenn dies ihnen Opfer auferlegt. Nur durch Lernen können sie ihren Lebensstandard erhöhen und vertrauensvoller in die Zukunft schauen. Zur Zeit *gelten meine sehnlichsten Wünsche* dem Frieden und der Sicherheit für Israel und sein Volk.

DAS WORT HAT der Leser

BRIEFPARTNER GESUCHT

Anita Grisho, 3501, Sandershausen, Hardenbergstr. 33, Western Germany, 26 Jahre alt, sucht Briefpartner in Israel. Ihre Interessen sind: Israel und Bücher.

WOHIN MIT DEN PENSIONAEREN?

Viele Leser erfuhren zum ersten Mal aus dem Artikel von Goldstein (29.4.) von der Eröffnung des Instituts für Gerontologie. Welche Adresse hat das Institut? Wer sind die Mitarbeiter? Die Erscheinungen des Alterns sind von den Aerzten bereits ausgiebigst untersucht worden und bei vielen Ergebnissen herrscht Einmütigkeit. Will man trotzdem zu neuen Entdeckungen gelangen? Ist dies wirklich das ganze Programm? Diese Geheimniskrämerei erzeugt Misstrauen.

In dem Aufsatz werden viel Pensionärprobleme aufgezeigt. Begnügen wir uns hier mit einer kleinen Gruppe, die Erzieher. Ein Teil von ihnen spürt schon vor dem 65. Lebensjahr mit Bitternis, dass er zu alt zum Erziehen wurde. Es war notwendig, dass zwei Lehrer in die Knesset einzogen, um gesetzlich bei frühzeitigem Ausscheiden eine sinnvolle Pensionierung zu erreichen. Die Schulbehörden und die Lehranstalten brauchen eine Fülle von Prüfern. Nur wenige Pen*sionäre befinden sich unter ih*nen. Leider haben es die zwei Lehrerabgeordneten bisher nicht für nötig gehalten, sich für ihre altgewordenen Kollegen einzusetzen.

Die israelischen Pensionen sind leider recht gering und werden bei fortschreitender Inflation noch schmäler. Am traurigsten geht es dem Pensionär der verschiedenen Histadrut-Alterskassen. Viele Rentner müssen ihren Lebensstandard mächtig herunterschrauben und das erhöht nicht die Lebensfreude. Allerdings vermieten sie trotzdem keine Zimmer wie im Ausland, wo Lehrer an grosse Wohnungen gewöhnt sind.

Das darf uns nicht vergessen lassen, dass der Artikel sehr viele Wahrheiten enthält. Man soll sich möglichst früh Hobbies suchen, die nach der Entlassung das Leben ausfüllen. Das Leben in Altersheimen ist oft enttäuschend und man sollte es nur wählen, wenn eine andere Existenz durch Krankheit u. Schwäche unmöglich geworden ist. Ich würde mich freuen, wenn Sie meinen Brief bringen würden.

Mit bestem Dank

Schlomo Stein, Jerusalem

NACHTRAG ZUM 26. JOM HAAZMAUT

Vor 26 Jahren, kam ich, nach dem Konzentrationslager, ins Land. Trotz aller Schwere und mancher Enttäuschung hatte ich das Gefühl, zu Hause zu sein!

Ich verstehe es nicht, wie unser Volk, in einer Zeit, in der es bei uns „Um Sein oder Nicht Sein" geht, nicht den Weg zur Einigkeit findet! Nur nach Fehlern sucht, jede Sache zerkleinert und nicht an das Grosse denkt! Ich verstehe es nicht, wie man unsere Ministerpräsidentin Frau Golda Meir so würdelos gehen lässt, ohne ein Wort der Anerkennung der geleisteten Taten.

Mein innigster Wunsch: Es möge uns vergönnt sein, Frieden zu erringen — Schalom, Schalom — für uns und unsere Kinder.

Friedel Rein, Haifa

EIN VORSCHLAG FUER DEN INFORMATIONSMINISERT

Da die Terroristen in letzter Zeit ihre Tätigkeit hier im Lande intensivieren, und wir jetzt einen Informationsminister haben, schlage ich vor, eine Broschüre zu drucken, die in Wort und Bild alle Terrorakte der arabischen Terroristen der letzten Zeit enthalt. Als Ueberschrift könnte man schreiben: „Die Heldentaten der arabischen Frei*heitskämpfer". Diese Broschüre* sollte man in grossen Mengen, und möglichst in allen europäischen Sprachen, zur Verteilung bringen, um das Gewissen der Menschen aufzurütteln. Ich halte diese Art der Aufklärung im *Kampf* gegen den Terror für ausgezeichnet.

J. Friedmann

Bauplan fuer Jerusalem

Jerusalem (HM) — Zum ersten Mal in seiner Geschichte trat jetzt der Unterausschuss für Planung und Städtebau der Jerusalemer städtischen Baukommission, unter Vorsitz von Meron Benvenisti, zu einer Sitzung zusammen, an der auch Publikum teilnehmen durfte.

Ungefähr einhundert Jerusalemer machten von diesem Recht Gebrauch. Zur Diskussion — an der sich die Beobachter nicht beteiligen konnten — stand der Regionalplan (Outlides-Team) d. *Jerusalemer Stadtzentrums,* dessen Fertigstellung für das Jahr 1985 vorgesehen ist.

Dem Plane nach wird die Jaffastrasse von der King George-Kreuzung bis zum Rockefeller-Museum der Altstadt eine Spaziergänger-Promenade werden. Unterhalb des Unabhängigkeitsparks sind Verkehrstunnels geplant und im Stadtzentrum, das sich auf 2.700 Dunam erstreckt, werden nicht weniger als 12 unterirdische Parkhäuser die Unterbringung von ca. 20.000 Autos gewährleisten.

Die Tendenz des Planes ist, dass das gegenwärtige Stadtzentrum, das unter dem Namen „das Dreieck" bekannt ist, seinen kommerziellen Charakter beibehält, um auch der angrenzenden Altstadt als allgemeines Handels- und Geschäftszentrum zu dienen.

هكذا في الأصل

Aus der Schule des Dritten Mannes

Bestseller ueber Geheimdienste in den USA (II)

Im Verlauf der inneramerikanischen Debatte um den Wert einer Detente mit der Sowjetunion, solange diese nicht ein humaneres System einführt, dürfte Epsteins Buch die Gefahr für die Freiheit des einzelnen erneut beleuchten, die aus einem Zusammengehen der beiden Supermächte auch heute wieder erwachsen kann. Auch Epstein kämpft vor den US-Gerichten gegen die Zensoren und gegen die Verwaltung der staatlichen Archive, die heute noch die Dokumente über die Rolle Roosevelts und Churchills in dieser westlichen Eichmann-Affäre unter Verschluss halten wollen.

Es kann eine echte Detente zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion nur geben, wenn beide Länder nicht nur ihre Rüstungen, sondern auch ihre Geheimdienste abbauen. Dies ist die Botschaft, die John Barron mit seinem KGB-Buch seinen Landsleuten und den anderen gibt. Er lässt keinen Zweifel, dass er dabei vor allem an die Geheimdienstaktivitäten Moskaus denkt, deren Spionage, Propaganda, Sabotage und sogar Morde er in seinem Buch dokumentiert. Er hat damit nicht nur die Geschichte der Moskauer Spionage- und Terrormaschine, sondern auch die Geschichte des Kalten Krieges nachgezeichnet. Er gibt dabei Nikita Chruschtschow die besten Noten für eine ehrliche Entspannungspolitik, während er Breschnjew vorwirft, die Kandare wieder angezogen zu haben. Und da „Readers Digest" nicht nur ein beliebiger Verlag, sondern ein Organ des „Establishments" in Amerika ist, darf man annehmen, dass dies auch die Position der amerikanischen Regierung oder zumindest der Führungskreise in der CIA widerspiegelt.

Allein zwischen 1970 und dem vorigen Sommer sind in zwanzig verschiedenen Ländern insgesamt 164 sowjetische „Diplomaten" bzw. Konsularbeamte wegen ihnen nachgewiesenen geheimdienstlichen Aktivitäten ausgewiesen worden. Und wenn man bedenkt, dass zu einer Zeit, da die US-Botschaft in Moskau mit 208 Personen besetzt war, die Sowjetbotschaft in Washington 189 Mitglieder hatte, dann fragt man sich, was dieser Überschuss eigentlich betreibt. Tatsächlich hatten 87 nichtkommunistische Länder zur gleichen Zeit in Moskau zusammen 809 Vertreter mit diplomatischer Immunität stationiert, während die Sowjetunion in diesen Ländern wiederum mehr als das Doppelte — nämlich 1769 Mann — besass. Barron nimmt an, dass etwa die Hälfte der mehr als zweihundert Russen, die bei den Vereinten Nationen in New York arbeiten, in Wirklichkeit KGB-Agenten sind. U-Thant habe jahrelang in seinem persönlichen Assistenten, Viktor Lessiowsky, einen KGB-Mann im eigenen Büro gehabt.

Die Geschichte der diversen Geheimdienste ist so interessant wie die „Fälle", die schliesslich ans Tageslicht kamen. Und was die Struktur des KGB betrifft, so ist es ganz ähnlich wie das Moskauer Aussenministerium aufgebaut. Ein Umstand, der sich wahrscheinlich in anderen Ländern wiederholt und der den Wechsel der Agenten von einer Hierarchie zur anderen erleichtert. Denn selbstverständlich arbeiten Auswärtiger Dienst und Geheimdienst überall zusammen, selbst wenn mit frömmstem Augenaufschlag ein „regulärer" Beamter oder Diplomat seinen Kollegen von der geheimen Profession auf einer Party beileibe nie erkennen würde.

Nach den Organisationsplänen, die Barron seinem Buch beifügt, sind im KGB Österreich, Westdeutschland und die skandinavischen Länder in Moskau in einem Department zusammengefasst — sozusagen Brandt, Kreisky und Palme auch vor dem KGB vereint. Was Österreich betrifft, so war es bekanntlich das Land des „Dritten Mannes" und ist es geblieben. Westdeutschland hatte im Jahre 1971 einen Anstieg von 22 Prozent an KGB-Agenten zu verzeichnen.

Im Personenindex des Buches kommen gezählte zehn KGB-Agenten vor, die derzeit in Österreich wirken. Wo sie zu finden sind und welche offizielle Funktion sie bekleiden, dürfte für die einschlägigen Sicherheitsbehörden kein Geheimnis sein.

Österreichs berühmtester Fall ist „Agent Sieben". Dieser Mann war vom tschechischen Geheimdienst in eine führende Position des Österreichischen Sicherheitsdienstes manövriert worden. Als am 9. Mai 1962 der vierundzwanzigjährige Leutnant der Ungarischen Sicherheitspolizei, Bela Lapusnyik, nach Österreich floh und an der Rossauer Lände in Wien in Schutzhaft gehalten wurde, soll es dieser „Agent Sieben" gewesen sein, der ihn unter den Augen der Polizei vergiftete. Drei Jahre später setzte sich Laszlo Szavo vom ungarischen Geheimdienst nach Österreich ab und deckte auf, dass die KGB-Zweigstelle in Prag über den tschechischen Geheimdienst hinter der Vergiftung Lapusnyiks gestanden hatte, der nach den USA überführt werden sollte, angeblich konnten die österreichischen Behörden damals den Fall wegen des spärlichen Beweismaterials nicht vor Gericht bringen, weswegen sie den „Agenten Sieben" dadurch neutralisierten, dass sie ihn auf einen ungefährlichen Posten abschoben. — So Barron, der Hunderte von solchen Episoden aufzählt.

Auch den Fall Horst Schwirkmann, einen deutschen Elektronenspezialisten, der einige „Abhörkäfer" in der Deutschen Botschaft in Moskau entdeckte und zum Schaden der russischen Spionagezentrale ausschaltete. Bevor er wieder aus Moskau abfahren konnte, schoss man ihm bei einer Touristenrundfahrt ausserhalb der Stadt eine Senfgaspatrone in den Rücken. Amerikanische und deutsche Ärzte retteten zwar nach schwierigen und schmerzhaften Operationen Schwirkmanns Leben, aber die damals geplante Chruschtschow-Reise nach Bonn kam wegen dieser Schwirkmann-Affaire nicht zustande. Man fragt sich heute noch, ob der KGB hier nicht eigene grosse Politik machte und den Zwischenfall bewusst herbeiführte, um Chruschtschow an seiner Deutschlandreise zu hindern. Einen Monat später stürzte denn auch Chruschtschow und mit ihm ein Kurs, von dem der Westen sich schon damals eine Detente erhofft hatte.

Dass solche Geheimdienste ein Eigenleben haben und ihre eigene Politik machen, dass sich hier Hierarchien zusammenschanzen, die einen Staat im Staate bilden und dass dann selbst der Terror von einem Mittel der Politik zum Selbstzweck einer Clique wird, ist eine der Erkenntnisse des Barronschen KGB-Buches. „Das wissenschaftliche Konzept der Diktatur bedeutet nicht mehr oder weniger als unbegrenzte Macht, die sich direkt auf Gewalt abstützt. — Nicht begrenzt oder zurückgehalten durch irgendwelche Gesetze oder Regeln ..." — dies sagte Lenin im Jahre 1920. — Nach Barron auf das heutige Russland bezogen, heisst dies: Die Sowjetunion ist nicht eine Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur ihres Geheimdienstes.

Koenigin Juliana der Niederlande bleibt noch im Amt

Im April

Königin Juliana der Niederlande feierte am 30. April ihren 65. Geburtstag. Die Königin hat damit das Alter der Pensionsberechtigung erreicht, aber sie denkt noch nicht daran, in den Ruhestand zu treten. Die niederländische Monarchin erfreut sich einer hervorragenden Gesundheit und ist noch keineswegs amtsmüde.

Von HERMANN BLEICH (Den Haag)

Erst vor kurzem versetzte Juliana die Umwelt wieder in Erstaunen, als sie bei einem offiziellen Besuch der Provinz Friesland eine Strecke von dreiviertel Stunden auf dem Fahrrad, dem nationalen niederländischen Verkehrsmittel, zurücklegte. Aber auch als Skiläuferin in den Winterferien sind die Leistungen der niederländischen Königin in ihrem Alter bewundernswert.

Königin Juliana bestieg den niederländischen Thron als Frau von 39 Jahren und feierte im September vorigen Jahres ihr Silbernes Regierungsjubiläum. Die Art und Weise, in der sie ihre Aufgabe erfüllt, hat die Position der Monarchie innerhalb der niederländischen parlamentarischen Demokratie verstärkt, wenngleich es im Lauf der Jahre auch Rückschläge für das Königshaus gegeben hatte.

Während der jüngsten Energiekrise, als das Sonntagsfahrverbot eingeführt worden musste, lehnte die Königin es ab, Ausnahmen für die Hofautos zu akzeptieren. Im Königsschloss wurde peinlich darauf geachtet, Elektrizität zu sparen. Es ist bezeichnend für die Popularität Julianas, wenn bisweilen im Volk gesagt wird: „Wir wollen eine Republik, aber die Königin soll bleiben".

Es ist zweifellos der Wunsch Königin Julianas, noch einige Jahre als Staatsoberhaupt zu fungieren, um ihrer ältesten Tochter, Kronprinzessin Beatrix, Gelegenheit zu bieten, sich unbeschwert durch die Sorge der Staatsgeschäfte der Erziehung ihrer noch jungen Kinder zu widmen. In dem Familienreichtum, der sich in den vergangenen Jahren entwickelt hat, fühlt die Königin sich glücklich als Mutter und als Grossmutter. Nach fast einem Jahrhundert besteht auch wieder Aussicht auf einen männlichen Thronfolger in der Zukunft.

Mit der Vollendung des 65. Lebensjahrs gelangt Königin Juliana übrigens noch nicht in den Genuss der gesetzlichen niederländischen Alterspension, die für alle Bürger gilt, weil ihr Gemahl, Prinz Bernhard, zwei Jahre jünger ist. Erst wenn der Mann als Familienvorstand 65 Jahre alt geworden ist, tritt die gesetzliche Regelung der allgemeinen Alterspension in Kraft, die ein Existenzminimum garantieren soll. Die Königsfamilie im Schloss Soestdijk braucht sich darüber allerdings keine Sorgen zu machen.

Noch kein britischer Beschluss wegen Stuetzpunktes Diego Garcia

London (UPI) — Die britische Labour-Regierung hat vorläufig noch keinen Beschluss über die Frage gefasst, ob sie den Vereinigten Staaten die von der Regierung Heath versprochene Luft- und Marine-Stützpunkte auf der kleinen Insel Diego Garcia im Indischen Ozean zur Verfügung stellen wird. Dies wurde aus Regierungskreisen bekannt.

Diese Stützpunkte sollten den Amerikanern angesichts der verstärkten Präsenz sowjetischer Kriegsschiffe im Indischen Ozean übergeben werden.

Amerikanische Beamte werden heute mit britischen Delegierten das Problem der Verteidigung des Fernen Ostens und des Indischen Ozeans erörtern. Die Labour-Regierung befürchtet eine scharfe Reaktion Moskaus und zögert mit einer klaren Entscheidung.

VERSEUCHUNG IM GOLF VON EJLAT

Im Golf von Ejlat sind grosse Oel- und Teerflecke im Meer und an den Stränden beobachtet worden, die die ganze Umgebung verseuchen. Dies gab die Naturschutzbehörde bekannt. Die Beduinen, die von Fischfang leben, führen über diese Verseuchung Klage.

VERAERGERUNG UEBER RUNDFUNK- UND FERNSEH-PANNEN

Zwei Abende lang fiel das Abendmagazin des Rundfunks aus, und die Sendungen mussten zur ein Uhr nachts eingestellt werden, weil die Techniker des Rundfunks Sanktionen gegen die Leitung ergriffen hatten. Die Techniker hatten Einstellung der Nachtsendungen oder erhöhte Bezahlung verlangt. Als die Leitung erklärte, dass sie erst den Sendebeirat um seine Meinung fragen müssen, griffen die Techniker zur „Selbsthilfe".

Beim Publikum hat die Tatsache, dass gerade in dieser Zeit die Nachrichtensendungen des Rundfunks unterbrochen wurden, grosse Erbitterung hervorgerufen. Auf scharfe Kritik ist die Einstellung der Fernsehsendungen am Schabbat früh gestossen, die allerdings möglicherweise am Ende des Monats wieder aufgehoben werden wird.



42

„... den Adjutanten von Kaltenbrunner geheiratet hatte, richtig. Herr Flemming schickte mich, als ich fünfundzwanzig war, zum erstenmal ins Ausland. Nach Lissabon. Als Kurier. Da arbeitete seine Dienststelle noch in Berlin. Später wurde das alles dezentralisiert, und wir landeten in Wien. Aber damals, als wir noch so schön siegten, flog ich immer von Berlin aus." Nora lachte heiser. „Nun ja, solange wir schön siegten, arbeitete ich für die Deutschen. Dann, als wir nicht mehr ganz so schön siegten, wurde ich Doppelagentin."

„Und 1942 ..."

„1942 traf ich Jack Cardiff. Wir verliebten uns. Von da an arbeitete ich nur noch für die Engländer und lieferte meinem Chef, Herrn Flemming, stets falsche Informationen oder wertlose richtige. Und Jack lieferte ich richtige und wichtige über Deutschland. Ich sass ja bei Flemming an der Quelle. Er war übrigens fast eine solche Kanone im Bett wie Jack, mein Chef. Ich dachte immer, wenn es danach ginge, müssten wir den Krieg doch noch gewinnen. Alle waren entzückt von meiner Tüchtigkeit — die Nazis und die Engländer. Jack gab mir sehr raffinierte falsche Informationen. Weil Flemming mich offiziell auf ihn angesetzt hatte, konnte ich mich mit meinem Geliebten überall in Lissabon sehen lassen ..."

38

Sie rüttelte an der Klinke der verschlossenen Tür. Sie begriff das nicht. Wieso war hier abgesperrt? Die Totenstille im Laden machte sie plötzlich furchtbar nervös. Sie fühlte Angst in sich emporschiessen. Was war geschehen? Vorsichtig blickte Nora über den grünen Vorhang an der Glasscheibe der Tür hinweg nach draussen. Es war kein halbes Dutzend Menschen in der Seilergasse zu sehen.

Aber ich kann die Tür nicht einfach einschlagen, dachte Nora. Ich muss durch den zweiten Ausgang hinaus. Jenen, durch welchen der Kerl kam, den ich niederschlug. Es muss einen geben, zum Hof wahrscheinlich, hinter den Magazinen. Der Kerl ist bestimmt noch nicht sehr aktionsfähig. Natürlich kann ein Kollege von ihm bei dem zweiten Ausgang warten. Schlimm. Aber ich muss es einfach riskieren. Raus! Nur raus hier!

Nora Hill rannte zu dem Gang in der Bücherwand wieder zurück. Im ersten Magazin brannte nun elektrisches Licht. Valerie Steinfeld kniete neben einem Mann, ihn halb verdeckend. Nora hielt die Pistole in der Hand — jetzt richtig. Ich komme hier weg, dachte sie. Ich komme hier weg! Wenn der Kerl am Ende noch ohnmächtig ist, geht das ganz schnell. Sie machte drei Schritte vorwärts. Martin Landau war nicht ohnmächtig.

Martin Landau.

An ihn hatte Nora in den letzten Sekunden überhaupt nicht mehr gedacht. Da lag er auf dem staubigen Boden, die Augen geöffnet, leise stöhnend, ein Taschentuch an die rechte Schläfe gepresst. Das Tuch war bereits durchtränkt, Blut tropfte auf die Erde, beschmutzte seinen Anzug. Nora Hill erschrak nicht, als sie sah, was sie angerichtet hatte, Landau tat ihr auch nicht leid. Sie wurde nur wütend.

„Was führen Sie hier für Idiotenspiele auf?" zischte sie ihn an.

Er hob hob den Blick.

„Sie ... Sie ..." begann Martin Landau.

„Haben Sie Verbandzeug?" fragte Nora, an Valerie gewandt.

„Im Teekammerl ..."

„Holen Sie, was da ist."

„Blut ..." ächzte Landau. Er würgte. „Ich kann kein Blut sehen ..."

„Wenn ich Ihnen Schädel verbunden habe, werden Sie kein Blut mehr sehen. Es tut mir leid", fügte sie freundlicher hinzu. „Aber weshalb schleichen Sie da herum? Wie sind Sie überhaupt auf diese Seite der Kammer gekommen?"

„Gestapo ..."

„Was?"

Er schluckte Blut, das ihm in den Mund lief, und sah Nora an.

„Was, Gestapo? Reden Sie!"

„Ein Mann ... Muss von der Gestapo sein ... Ich habe immer wieder durch die Tür hinausgesehen, während Sie hier waren ... Er stand da, die ganze Zeit ... Und er liess das Geschäft nicht aus den Augen ..."

„Da steht kein Mensch", sagte Nora.

„Es stand einer da."

„Wo?"

„Drüben, schräg gegenüber, Ecke Neuer Markt ..."

„Wie sah er aus?"

„Gross und schlank ... blauer Mantel und blauer Homburg ..."

„Ein Gestapomann mit einem Homburg? Haben Sie schon mal einen Gestapomann gesehen?"

Nora sprach noch ironisch. Aber da war plötzlich der Stachel des Zweifels in ihrem Herzen. Und wenn dieser Feigling doch nicht nur phantasiert? Und wenn ich wirklich beobachtet werde? Blauer Homburg ... vielleicht ist der Mann tatsächlich hinter mir her? Und bei der Gestapo? Blauer Homburg — dann trägt er eben gerade so einen Hut! Nicht superschlau werden. Vielleicht ist das auch jemand ganz anderer. Ich bin in Deutschland. Da bespitzelt jeder jeden. Wer weiss, wer das war? Wer weiss, wer das ist? Jetzt habe ich wieder Angst. Grosse Angst. Vielleicht kann dieser Landau überhaupt nichts dafür. Vielleicht sagt er die reine Wahrheit.

„Es tut mir leid", murmelte Nora Hill eindringlich. „Verzeihen Sie mir. Bitte. Es tut mir wirklich leid."

„Ich wollte Sie immerhin retten ... Das ist der Dank ... Ich habe ein schwaches Herz ... deshalb wurde ich auch nicht eingezogen ..."

Valerie kam mit einer blauen Blechschachtel, die ein rotes Kreuz in einem weissen Kreis trug. Nora öffnete den Deckel.

„Gut", sagte sie. „Jetzt noch Wasser. Kaltes. Um das Blut wegzuwaschen." Valerie eilte in das Teekammerl zurück. Nora stand auf. „Ich bin sofort da!"

Sie rannte in den Laden und zur Eingangstür. Die Augen unmittelbar über dem grünen Vorhangsaum, sah sie noch einmal aufmerksam die Seilergasse entlang, in jedes Haustor, das sie erblicken konnte, bis hinauf zur Ecke des Neuen Marktes. Sie lief zurück zu dem leise jammernden Landau, bei dem Valerie kniete, neben einer Schüssel mit Wasser.

„Richten Sie sich auf", sagte Nora. Er folgte stöhnend. „Da ist kein Mann mit Homburg und blauen Mantel."

„Doch."

„Nein, Herrgott!" Die Angst! Die Angst liess sie grob werden.

„Dann versteckt er sich. Ich habe es nicht mehr ausgehalten, dieses Herstarren von ihm. Darum habe ich die Tafel ‚Komme gleich' hinter das Türglas gehängt und bin raus und habe hinter mir zugesperrt und ..."

„Nehmen Sie das Taschentuch weg!"

Er nahm es weg. Er hatte nur eine Platzwunde, aber eine ziemlich grosse. Nora begann, ordentlich Jod daraufzupinseln. Er jaulte laut auf vor Schmerz.

„Reissen Sie sich zusammen!"

„Und dann ... Was hast du dann gemacht, Martin?" fragte Valerie, bleich und leise.

„Ich bin die Seilergasse hinuntergegangen ... au!"

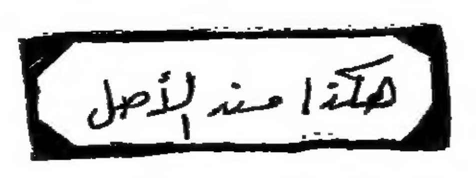
„Stellen Sie sich nicht so an! Und?"

„Und der Mann mit dem Homburg blieb stehen und schaute mir nach ... Ich ging um den Block und kam von der Spiegelgasse wieder zurück, durch den Hof und den Magazineingang ..."

„Warum hast du dich bloss so angeschlichen? Warum hast du nicht gehustet oder dich sonst bemerkbar gemacht?" fragte Valerie.

Nora hatte ein schlechtes Gewissen. Sie fühlte sich elend. Was habe ich da angerichtet, dachte sie beschämt. Und sofort: Wie komme ich jetzt weg? Wenn es stimmt, was Landau sagt, ist der Mann noch da, wer immer das ist. Wo? Er ist beim Eingang stehengeblieben, sagt Landau. Aber da sehe ich ihn nicht. Das beweist nichts. Er kann sehr leicht trotzdem da stehen, auf der anderen Strassenseite zum Beispiel. Oder der Mann ist Landau nachgegangen. Im diesem Fall steht er beim Hintereingang oder in der Spiegelgasse.

(Fortsetzung folgt)



Mira Awrech BERICHTET:

SADATS «ERWEITERTE FAMILIE»



Nancy Kissinger
„Wie die Tochter . . ."

„Anwar Sadat ist ein eindrucksvoller und mutiger Mann", liess sich Nancy Kissinger bei dem festlichen Abendessen zu Ehren der neuen Gemahlin des amerikanischen Aussenministers vernehmen. Das Essen war von der Gemahlin des israelischen Aussenministers Suzy Eban in dem Restaurant „Mischkenot Schaananim" in Jerusalem veranstaltet worden. Das Lokal war aus diesem Anlass mit bunten Lichtern festlich geschmückt.

Nancy Kissinger wusste zu berichten, dass Sadat ihr erzählt habe, er habe sich nach dem Attentatsversuch gegen ihn darauf versteift, trotzdem zu Fuss in seine Kanzlei und zurück zu gehen. „Er fuhr auch über die Hauptstrasse von Kairo, die „Champs Elysées" der ägyptischen Hauptstadt, in einem offenen Auto!", erzählte die Gemahlin des amerikanischen Aussenministers, während sie von ihrem vollgehäuften Teller ein Reisgericht mit exotischen Gewürzen und gefüllten Birnen löffelte.

„Ihr Gemahl ist je bereits ein regelmässiger Hausgast bei Sadat geworden!" warf der Korrespondent der „Times" in Israel, Mosche Lewin ein. „Das stimmt", bekräftigte Nancy lächelnd. „Er nennt ihn immer Henry, mein Bruder.. Mein Bruder hier, mein Bruder da... Immerzu ‚mein Bruder'.."

„Und Sie", warf einer der Tischgäste ein, „Sie nennt er nun vielleicht seine Schwägerin?" „Nicht gerade das", war die höflich lächelnde Antwort Nancys; „Aber er hat eine kleine Tochter namens Nana, die er Nan ruft. Er sagte mir, dass er mich jetzt so wie seine Tochter nennen wird — Nan!"

*

EIGENE KARRIERE — UND POLITIK

„Werden Sie auch weiterhin selbständig sein und für ‚Nelson Rockefeller für den Präsidentenposten' arbeiten?" fragte ich Mrs. Kissinger, als es mir gelang, mich neben sie zu setzen. Sie sass ganz entspannt da und nahm Ohrgehänge ab, deren Clipse sie drückten. Sie legte sie auf den Tisch und antwortete: „Ah — das ist noch nicht klar. Natürlich werde ich auch weiterhin unabhängig sein, aber ich habe den Eindruck, dass er noch nicht beschlossen hat, ob er überhaupt an den Präsidentschaftswahlen teilnehmen wird.."

*

DAS SCHICKSAL EINER FRAU...

Suzy Eban machte es ganz vorzüglich. Sie ging während des ganzen Empfangs zwischen den Tischen umher, an denen die Gäste sassen, sprach mit den Frauen der Minister, (deren Männer unterdessen mit Henry Kissinger und Abba Eban im Haus des letzteren speisten), und sorgte dafür, dass jeder, der mit Nancy sprechen wollte, auch einige Zeit neben sie zu sitzen kam. Ihren eigenen Platz neben Nancy Kissinger räumte Suzy Eban ihrem Schwager, dem Aluf i.Res. Chaim Herzog ein, damit

Suzy Eban (rechts) und Nancy Kissinger
Festliches Abendessen für die Frauen der Minister



Suzy Eban

die Gemahlin des amerikanischen Aussenministers einige militärische Kommentare über die Lage im Mittleren Osten zu hören bekäme, und zwar von ei-
jetzt Ihr Schicksal sein wird!" liess sich Baron Edmond de Rothschild vernehmen, der in Gesellschaft seiner Gemahlin Baronin Nadine erschienen war. „Sie werden jetzt für die WIZO tätig sein müssen..."

„WIZO?" wunderte sich die Gemahlin des amerikanischen Aussenministers. „Ja", erklärte der Baron, „das ist es, was allen christlichen Frauen passiert, die sich mit Juden verheiraten... Sehen Sie nur, was mit meiner Frau geschehen ist...!"

*

STATUS UND ARISTOKRATIE

Es hat den Anschein, dass gerade Baron Edmond de Rothschild von der Anwesenheit des amerikanischen Aussenministers in der israelischen Hauptstadt keinen grossen Genuss hatte.

Als er nachmittags vom Museum Israel zum Haus von Miles und Gita Sherover unterwegs war, wo er zu Gast weilt wurde er von einer netten Polizistin angehalten, die die Strasse bewachte, weil sie u.a. zur Kanzlei der Ministerpräsidentin führt.

„Sie können hier nicht durchfahren", erklärte die Polizistin mit Bestimmtheit.

Edmond de Rothschild

„Ich fahre zum Haus der Sherovers, um dort im Schwimmbad zu schwimmen", gab der Baron bekannt.

„Tut mir leid — keine Durchfahrt."

„Gewereth", versuchte Edmond de Rothschild in mühsamem Hebräisch sein Glück. „Ich — Baron. Baron Edmond de Rothschild."

Die Polizistin schüttelte weiter verneinend den Kopf.

Der Baron zückte seinen Ausweis, doch auch das half nichts.

„Gewereth, was soll die Aufregung?", verkündete daraufhin der Baron. „Alles wegen Kissinger? Vor etwa zwei Jahren hat man fast nicht gewusst, dass er überhaupt existiert!"

Er nahm sich nicht die Mühe, seine Auslegung hinzuzufügen: dass man nämlich von den Rothschilds bereits seit vielen Generationen weiss.

*

GLEICHGEWICHT IST IMMER WICHTIG

Es war ein einmaliger Anblick: 25 Presse- und TV-Fotografen umdrängten Nancy Kissinger, um sie zu fotografieren und zu filmen, wie sie nach dem Besuch der Omar-Moschee ihre Schuhe anzog. Kurz vorher, als die Gäste zur Moschee kamen, hatte gerade der Muezzin zum Gebet gerufen. Die Gäste wurden gebeten zu warten, bis der Gottesdienst vorüber wäre.

Der für die Moschee zuständige Scheich namens Abdulla lud die Besucher ein, inzwischen bei ihm zu warten.

In seinem Büro konnte sich die Gemahlin des amerikanischen Aussenministers davon überzeugen, was Demokratie in Aktion bedeutet.

„Nehmen Sie Platz", meinte



König Hussein

Scheich Abdulla, und setzte Nancy Kissinger direkt unter ein riesiges Bild des — König Hussein.

Gleich darauf entnahm er einer Schublade zwei Bilder und zeigte sie stolz den Gästen. Das eine stellte Lewy Eschkol s.A. dar, und das andere Teddy Kollek, als er die Moschee besuchte.

Doch auch dies bedurfte des Ausgleichs: der Scheich lenkte die Blicke auf seine Uhr und verkündete, dass diese — ein Geschenk des Königs Hussein sei. „Schon das fünfte Jahr erhalte ich vom König eine Uhr als Geschenk", verriet der Scheich der Moschee...

(Deutsch von A.S.)

„Times' von Einstellung bedroht

Lohnforderungen der Gewerkschaft übersteigen Budget

„Niemand sollte glauben, dass es einen grossen Topf mit Gold gibt in den wir alle nur hineinzugreifen brauchen." Mit diesen Worten schloss ein in London veröffentlichter Brief von Times-Verlagsdirektor Marmaduke Hussey an die Belegschaft der Zeitung, in dem er seine Angestellten davon unterrichtete, dass eine Einstellung des Blattes unumgänglich sei, falls nicht eine Einigung mit der Gewerkschaft bezüglich deren Forderungen anlässlich des geplanten Umzuges des Verlages getroffen werden könne. Die ‚Times' sollte am 21. Juni ihr altes Gebäude am Printing House Square verlassen und in die nahegelegene Gray's Inn Road umziehen, wo moderne Maschinen installiert wurden, die weniger Personal brauchen. Die Gewerkschaft verlangte, erhebliche Lohnerhöhungen für die Bedienung dieser Maschinen.

Von der Verlagsleitung war schon vor einiger Zeit bekanntgegeben worden, dass nicht die gesamte Belegschaft im neuen Haus beschäftigt werden könne, mit Entlassungen von Mitarbeitern im technischen Bereich sei zu rechnen. Wie Marmaduke Hussey in seinem Brief feststellte, würden aber die Forderungen der Gewerkschaft den Umzug erübrigen — die Kosten wären dann so hoch, dass das Blatt nicht mehr erscheinen könne. Das alte Gebäude der „Times" am Printing House Square habe man zwar um fünfeinhalb Millionen Pfund verkaufen können, das neue Gebäude verschlang aber bereits 6.2 Millionen. Trotz steigender Auflage und grösserem Anteil am Inseratengeschäft müssten Lohnerhöhungen den Ruin der „Times" bedeuten.

Auf unseren Bühnen

„Taltala" v. Mira Scharon bei „Bat-Schewa"

In einem neuen Programm der Bat-Schewa-Tanzgruppe wird eine neue Schöpfung der bekannten israelischen Choreographin Mirale Scharon zur Aufführung gebracht werden. Die Erstaufführung findet am 11.5. um 8 Uhr abends im Nachmani-Saal statt.

Eine weitere neue Schöpfung der Tänzerin Rina Schönfeld nach der Musik von Johann Sebastian Bach (Suite Nr. 5 für Cello) wird gleichfalls uraufgeführt.

„Taltala" ist die dritte Arbeit der Scharon bei Bat-Schewa, nachdem die beiden ersten mit grossem Erfolg im In- und Ausland aufgeführt worden waren. Bei einer dieser Aufführungen konnten sogar die beiden Tänzer Rina Schönfeld und Rachamim Ron einen ‚Goldenen Stern' beim Pariser Festival 1971 erringen.

In der neuen Kreation wirken 7 Tänzer mit, darunter Nurit Stern, die nach längerer Abwesenheit zur Bühne zurückkehrt, und Jair Wardi, der kürzlich von Zahal entlassen wurde. Bühnenbild und Kostüme stammen von David Sarid, für die Beleuchtung sorgt Chaim Tchelet. Das Ballett dauert 26 Minuten.

Die Einstudierungen von Mirale Scharon mit der Bat-Schewa-Gruppe hatten ausgezeichnete Kritiken, besonders in Deutschland bei einer Tournee im Jahre 1973. „Der Spiegel" erklärte am 4.7.1973, dass der Tanz „Gegenleistung" besonders eindrucksvoll und der Erfolg des Abends war, während die Zeitung „Die Welt" am selben Tage schrieb: „Wir sehen eine Schöpfung, die uns Staunen und Bewunderung abgewinnt, eine Schlichtheit, die von grosser Kunst kündet, voller Glanz und origineller Einfälle".

RADIO und FERNSEHEN

Donnerstag, 9.5. 74

Programm A:

Nachrichten: jede Stunde. 8.05 Berühmte Künstler — Robert Irving, Alexander Borowski, ...eller-Consorten, die Swingelsingers etc.; 9.05 Opernklänge — (Jehuda Cohen) aus Mozarts Oper „Titus"; 9.55 Nachrichten in englischer Sprache; 10.55 Nachrichten in französischer Sprache; 10.05 Musik vom Campus — zweite Folge: mit Tania ...mnik (Cello) und Alexander ...aginsky (Klavier), Werke von Schostakowitch und Strawinsky; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Reger: Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart; 13.05 Mittagskonzert — Tschaikowsky und Saint-Saens; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — ...i. Hochschulen; 15.30 Literatur für Lehrer und Mittelschüler; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters — Wiederholung — aus dem YMCA-Auditorium, Jerusalem — Strawinsky: „Dumberton Oaks" und Kammermusik von Hindemith; „Kol Nidre" von Bruch. Streicherserenade von Suk und Elegie von Fauré: 16.55 Nachrichten in englischer Sprache; 17.55 Nachrichten in französischer Sprache; 18.05 Die Woche in der Knesset; 18.30 Ueber Arbeit und Arbeitende; 18.55 Für den Landwirt; ...25 Leichte klassische Musik: ...50 Rezitation aus der Bibel: ...05 „Hier Studio 1" — musikalisches Magazin — Tonbandaufnahmen des Internationalen Rostrums der Komponisten, 1973; 22.05 Magazin für die Familie; 23.05 Musik zum Tagesabschluss — Komponisten am Anfang ihrer Laufbahn — Die Jugend von Ludwig van Beethoven (Ada Brodski — Wiederholung); 00.05 Eine Minute Hebräisch. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Sendern A und B leichte Musik, Lieder und Chansons.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Neuigkeiten und Lieder; 14.10 Dir und mir; 15.55 Bräuche und Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Gesänge; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Radiospiel; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Ueber Psychologie und andere Themen (Wiederholung); 21.05 Leichte Weisen; 22.05 Wiedersehen mit . . .; 23.02 Diese Nacht; 23.15 „Unter uns" — Telefonische Gespräche über persönliche Themen. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder Chansons.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 1905 und 20.05 Leichte Weisen.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde. 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 4.55 Strafmass — mit Natan Dunaewitz; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, und 13.05 Warm und schmackhaft; 13.30 Das ist wirklich passiert; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Edna Schawit); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Beschwerdeschalter von Galej Zahal; 19.05 Landeswettbewerb für die Jugend; 20.05 Direkte Uebertragung von der Gadna-Basis Dschuara; 21.05 Affären — Das Ende von El Capone (Wiederholung); 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung mit Josef Lapid; 23.45 Vortrag von Jizchak Liwni; „Blick auf die besonderen Charaktereigenschaften der Generation der „Väter der Gründer"; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 10.20 Geometrie; 9.05 Rechnen; 10.00 Technologie; 10.45 Kindergärten; 11.45 Biologie; 11.25 und 12.20 Naturkunde; 12.00 Algebra; 13.20 Französisch; 16.00 „Schatzsuche" (Englisch); 16.17 „Gruppen" in der Algebra; 16.30 Lag b'Omer mit Gil Aldema und Esacia Alon; 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Lieder zum Lag b'Omer-Fest; 17.40 „Daktari", Die drei Ausreisser"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Magazin für alles; 20.30 Mabat; 21.00 „Hawai fünf null" Mrs. Moroney und der Junge"; 21.50 Humor und Satire; 22.40 Spiel der Woche — Sportschau; 23.30 Tagesbaschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: Scheinkin 27, Tel. 284791, Ben Jehuda 183, Tel. 242673. Ramat Aviv, Tel. 413353.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Pinsker 2.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach.

Bat Jam: Balfour 90.

Cholon: Geulim 44.

Natania: Weizmann 13, Tel. 23866.

Beer Schewa: „Rambam".

*

Tel-Aviv, Dr. Bar Even, steinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan. Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333, Bat Jam: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Ramat Gan, Giwatajim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmann-Str. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254530.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: That Man Bolt
BEN JEHUDA: Take me High
CINEMA ONE: McQ
CINERAMA: Carnal Violence
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: 40 Carats
ESTHER: Papillon
DRIVE IN: 7.00 Circus World 9.30 Bloody Friday
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: Les Intrus
LIMOR: Don Juan 73
MAXIM: Sisters
MOGRABI: The way we Were
ORDAN: La Nuit Americaine
OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Lustful Vicar
PARIS: Le Distrait
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Haham Gamliel
TEL AVIV: Rabbi Jacob
TCHELET: Harold & Maude
ZAFON: Il n'y a pas de Fumee san Feu

RAMAT GAN:

KINO LILLY — 4.00 The Son of Hercules. 7.15 — 9.30: Family-Life.

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Daring Doberman
ARMON: Live and Let Die
ATZMON: Papillon
CHEN: Man of the East
MIRON: The Thunderbolt Fist
MORIAH: The Cactus Flower
ORDAN: Rebel Without a Cause
ORAH: The Way we Were
ORION: Passions of Love
ORLY: Pete ‚N' Tillie
PEER: The Forbidden Decameron
RON: A Touch of Class
SHAVIT: Malizia

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

בין הקוו הסגול והירוק

המפה, אשר ד"ר קיסינג'ר לקח עמו לדמשק שונה לא במעט מזו שלא מזמן הביא שר הבטחון שלנו לוושינגטון. דבר זה כשלעצמו אינו יוצא מגדר הרגיל. מטבע המשא ומתן הוא שבהמשכו עושים הצדדים זה לזה ויתורים מעבר לעמדתם ההתחלתית. לצערנו המשא ומתן הסורי־ישראלי אודות ההפרדה בגולן הנו — כבחינה זו — חד־צדדי: עד־כה נעשו ויתורים ממשיים רק על־ידינו.

עד כמה שאפשר להסיק מתוך שיברי הכידע, המגיעים לציבור, מוכנה ממשלתנו לוותר על העיר קניטרה — כולה או חלק ממנה — וכן על שטחים נוספים בתוך הקוו הסגול. ויתורים אלה עומדים בסתירה גמורה להבטחה שניתנה בזמנו ע"י ראש הממשלה גולדה מאיר, דהיינו: ישראל לא תוותר במסגר ההפרדה על שטח כלשהו שבתוך הקוו הסגול.

הודגש אמנם, כי השטחים האמורים אינם בעלי חשיבות אס־טרטגית. אך נראה שכאן מתעלמים מנקודה מהותית: הסכמי ההפרדה — גם עם המצרים כמו זה עם הסורים — הנם בעיני הערבים והאמריקנים רק שלבים ראשונים בכשא ומתן על הסדר כולל באזורנו. במילים אחרות: בשלבים הבאים תידרש ישראל לסגת נסיגות נוספות.

יתכן שבסיני הנסיגות הנוספות האלו אפשריות הן מבלי לסכן את בטחון המדינה. אך בצפון הארץ שונה המצב. אף אם נכון הוא שהויתורים הנוכחיים אינם מסכנים את בטחוננו, נשאלת השאלה: באיזה קוו תסתיים נסיגתנו.

ZWISCHEN DER „VIOLETTEN" UND DER „GRUENEN LINIE"

Die Landkarte, welche Dr. Kissinger gestern früh nach Damaskus mitnahm, ist nicht unwesentlich verschieden von jener, welche kürzlich unser Verteidigungsminister Dayan nach Washington brachte. Das wäre an und für s'ch durchaus nicht verwunderlich, denn es liegt ja im Wesen von Verhandlungen dieser Art, dass beide Seiten von ihrer ursprünglichen Stellung abgehen und einander nach und nach Konzessionen machen. Leider sind aber unsere „Verhandlungen" mit Syrien recht einseitiger — ja, man möchte sagen: dreiseitiger Natur, aber Konzessionen wurden bisher eigentlich nur von unserer Seite verlangt und gemacht.

Soweit man aus den verschiedenen Informationsfragmenten, welche an die Oeffentlichkeit gelangen, klug werden kann, hat sich unsere Regierung schon zu einer Reihe von Gebietsverzichten bereiterklärt, welche über den Rahmen des ursprünglichen „Entflechtungsplanes" hinausgehen. Mehr noch: diese zusätzlichen Verzichte stehen in klarem Widerspruch zur Erklärung unserer Ministerpräsidentin Golda Meir, welche seinerzeit eindeutig *feststellte,* wir würden uns — im Rahmen des Entflechtungsabkommens mit Syrien — nicht hinter die sogenannte „violette Linie" zurückziehen. Die „violette Linie" ist im Fachjargon jene Linie, welche wir im Sechstage-Kriege erreichten und welche während der letzten sechs Jahre zwischen und und Syrien als Demarkationslinie diente. Da sie auf unseren Karten in violetter Farbe eingezeichnet ist, wird sie allgemein als die „violette Linie" bezeichnet.

Nach den letzten Meldungen, welche allerdings inoffizieller beziehungsweise halboffizieller Natur sind, ist Israel nicht nur bereit, sich aus der Stadt Kuneitra — ganz oder zumindest teilweise — *zurückzuziehen,* sondern auch noch weitere Gebietsstreifen innerhalb der besagten „violetten Linie" abzutreten. Es wurde dabei zwar betont, dass es sich hier um Gebiete handelt, welche für die Sicherheit Israels von keiner besonderen Bedeutung sind, aber es will doch scheinen, dass bei den verschiedenen Gebietsverzichten ein wesentlicher Punkt ausser Acht gelassen wird. Das, was heute als israelisch-syrisches Entflechtungsabkommen bekannt ist, gilt sowohl bei den Syriern als auch — so muss man wohl annehmen — bei den Amerikanern lediglich als die erste Phase von Verhandlungen, deren Ziel es sein soll, zu einer Art Friedensregelung zu kommen. In dieser Beziehung ist das syrisch-israelische Entflechtungsabkommen nicht grundlegend verschieden von jenem, welches zwischen Israel und Aegypten zustandekam. Das heisst, anders ausgedrückt, dass wir sowohl im Sinai als auch im Golan im Verlauf der kommenden Verhandlungen zu weiteren Gebietsabtretungen gezwungen sein werden.

Das mag sich auf der Sinai-Halbinsel noch immer durchaus erträglich gestalten und für unsere staatliche Sicherheit tragbar sein. Im Landesnorden aber liegen d. Dinge anders, denn dort sind die Entfernungen vom jüdischen Siedlungsgebiet überhaupt und von unseren Golansiedlungen im besonderen bedeutend kürzer. Die Zusicherung, dass die israelischen Gebietsverzichte, zu welchen wir uns im Rahmen des Entflechtungsabkommens bereiterklärt haben, die Verteidigung unseres Staatsgebietes nicht weiter beeinträchtigen, mögen durchaus richtig sein. Aber damit ist ja eigentlich nichts anderes gesagt, als dass in diesem preliminären Stadium der Gesamtverhandlungen von uns keine unvernünftigen Verzichte gefordert werden. Die grosse Frage *aber bleibt bestehen:* wenn wir uns jetzt bereits hinter die „violette Linie" zurückzuziehen bereit sind, bei welcher Linie wird unser Rückzug im Landesnorden enden?

W. T.

SCHIMON PERES:

NACH DER TRUPPENENTFLECHTUNG KEINE VEREINBARUNG MIT SYRIEN

Informationsminister Schimon Peres erklärte *im* Fernsehprogramm Moked, dass nach dem Zustandekommen der Truppenentflechtung eine weitere Phase der Vereinbarungen mit Syrien *zu bezweifeln ist.* Der Minister erklärte auch, dass die Regierung nicht die Absicht habe irgendeine Siedlung auf der Golanhöhe aufzugeben, oder auf einen anderen Punkt zu versetzen, um die Truppenentflechtung möglich zu machen. Die Aenderungen an der Trennungslinie am Golan werden bedeutungslos sein und es geht eher um die politische als die geographische Landkarte.

In der Trennungszone zwischen den zwei Armeen werden bewaffnete UNO-Truppen sein, die imstande sind diese Zone zu bewachen. Es geht nicht darum, *wie man diese Truppen nennt.* (Syrien wehrt sich gegen die Benennung UNO-Truppe, da die syrische Regierung ursprünglich nur die Einsetzung von UNO-Beobachtern bewilligen wollte.)

Auf die Frage was für Zugeständnis Syrien machen würde, erwiderte Schimon Peres: „Die syrische Armee wird die Trennungslinie vom Jahre 1967 nicht überschreiten und die besetzten Gebiete nicht zurückerobern, wie das Syrien ursprünglich gefordert hat."

Der Informationsminister behauptete auch, dass die Landkarte, *die Kissinger gestern* nach Damaskus mitgenommen hatte, sich nur unwesentlich von jener unterscheide, die Verteidigungsminister Dayan seinerzeit *in Washington* überreicht hat.

Der wesentliche Punkt der beantragten Lösung sei, dass keine Siedlung auf dem Golan gefährdet werde. Man trachtete annehmbare Verteidigungslinien auszuarbeiten, ohne wesentliche Aenderungen an der bisherigen Grenze durchzuführen.

Was die syrischen Juden anbelangt, meint Minister Peres, es sei besser diese Frage im *Stillen zu behandeln.* Dies geschehe jedoch auf energische Weise.

Im selben Programm sprach auch MdK Ariel Scharon, der *behauptete, dass die Gegenwart* von Syriern in Kuneitra für die umliegenden israelischen Siedlungen eine ernste Gefahr bedeute. Er sah schon voraus, dass Scharfschützen die Siedler von Ejn Siwan gefährden werden. Kuneitra selbst habe zwar wenig Bedeutung, aber Scharon sieht die Hauptgefahr darin, dass die bisherige Grenzlinie überhaupt geändert wird.

ISRAELS NEUER ENTFLECHTUNGSPLAN

(Fortsetzung von Seite 1)

Der ganze Plan ist derart aufgebaut, dass er den Wünschen beider Seiten weitmöglichst entgegenkommt: die Syrier werden ca. 65.000 Flüchtlinge in die „Ausbuchtung", nach Kuneitra und in einige im Sechstagekrieg verlassene Dörfer zurückbringen und die israelische Armee von den Stellungen des Hermon-Gipfels, der die Hauptstadt Damaskus strategisch gefährdet, entfernen können. Israel stellt andererseits *die fortdauernde Existenz* seiner Golansiedlungen sicher, wenn es auch auf viele seiner guten strategischen Stellungen und auf einen Teil seiner *Souveränität am Rande des Golan* zugunsten der UNO-Truppe verzichtet.

Das Problem der schwer umstrittenen Bindungsklausel (Syrien verlangt *eine Vorverpflichtung* für zusätzliche israelische Rückzüge aus dem Golan) beantragt Israel mittels einer Kompromissformel zu lösen, die besagen wird, *dass dieses* Entflechtungsabkommen nur die erste **Phase späterer weiterer Regelungen, auf dem Wege zu einem gerechten und dauerhaften Frieden** *bilden soll.*

Eine israelische „Conditio sine qua non" ist die **sofortige Repatriierung von 12 israelischen und 25 syrischen schwerverwundeten Kriegsgefangenen und ein anschliessender genereller Kriegsgefangenenaustausch,** der gleichzeitig mit der Durchführung des Abkommens realisiert werden soll.

Ueber die Ergebnisse der Konferenz Kissingers mit Gromyko in Nikosia liegen keine gewährten Einzelheiten vor, doch sollen sich amerikanische Begleiter Kissingers mit **mässigem Optimismus** geäussert haben und zur Schlussfolgerung gelangt sein, Gromyko habe im zweiten Teil der Besprechungen zumindest *versichert, er wolle* das Entflechtungsabkommen nicht torpedieren. Kissinger hofft, bis Freitag ausfindig zu machen, wie es mit dieser vagen Zusicherung *in Wirklichkeit bestellt ist.*

In Jerusalem besteht eine gewisse Genugtuung darüber, dass der israelische Standpunkt, wie er sich in den letzten Konzessionen herauskristallisiert hat von Dr. Kissinger als annehmbar bezeichnet wird. Für den Fall, dass sich die Gegenseite trotzdem unbeugsam gebärden sollte, wird von Seiten Kissingers ein Scheitern der *Entflechtungsverhandlungen jedenfalls* nicht Israel, sondern Syrien in die Schuhe geschoben werden und daher die guten Beziehungen Jerusalems mit Washington *nicht beeinträchtigen.*

Dr. Kissinger traf am Dienstag gegen Abend aus Zypern in Israel ein und begab sich später zu einem Arbeitsnachtmahl in *die Residenz von Aussenminister* Eban, wo die Verhandlungen bis in die frühen Morgenstunden andauerten. Am Mittwoch war Dr. Kissinger bereits *um 9.20 Uhr im Amt* des Ministerpräsidenten zu einem Gespräch mit Frau Meir, dem auch Aussenminister Eban und Botschafter S. Dinitz beiwohnten. *Beim Verlassen des Gebäudes* erklärte Kissinger, die Fühlungnahme sei „konstruktiv" gewesen und man habe sich verhalten, als ginge es um gemeinsame Probleme. Er — Kissinger — versuche immer, optimistisch zu sein.

STREIK IN ABU RODES BEENDET

Die Arbeit auf den Oelfeldern von Abu Rodes wurde gestern Früh wieder aufgenommen, nachdem die Angestellten *spät nachts in geheimer Abstimmung* beschlossen hatten den Streik zu beenden. Der Generaldirektor der Netivej Neft, Meir Giron schätzt den Schaden der *durch den Streik verursacht* wurde, auf 20 Millionen IL.

Auf der Generalversammlung d. Angestellten, d. Dienstag nachmittag in Abu Rodes zusammentrat, empfahl der Betriebsausschuss dem Aufruf des Justizministers, Chaim Zadok, Folge zu leisten und die *Arbeit* wieder aufzunehmen. In der geheimen Abstimmung, die nach heftigen Debatten um Mitternacht stattfand, ergab sich eine kleine *Mehrheit für die sofortige* Beendigung des Streiks. Es wird einige Tage dauern bis die Oelproduktion im vollen Umfang erneuert werden kann.

Der Streik wurde durch die Forderung der Angestellten ausgelöst, im Falle der Entlassung eine grössere Entschädigung zu erhalten. Dies im Falle, dass die *Regierung sich entscheiden sollte,* die Ölfelder an Ägypten zurückzugeben. Die Histadrut hatte den Streik nicht gutgeheissen. Zufolge der Vermittlung des *Justizministers sollen nun* Verhandlungen über die Forderung der Angestellten beginnen, die um ihre Zukunft bangen.

Der Direktionsrat der Netivej Neft soll auf seiner heutigen Sitzung einen neuen Generaldirektor wählen, da *Meir Giron* schon vor einigen Wochen abgedankt hat. Als Kandidaten für diesen Posten wurden die Generäle der Reserve Rechawam Seewi und Jizchak Chofi genannt, doch scheint es, dass man sich für eine Zivilperson, dem gewesenen Leiter eines anderen grossen Unternehmen, entscheiden wird.

Kupat Cholim kauft Schwefelbad in Rosch Sohar

Die Allgemeine Krankenkasse der Histadrut hat die Schwefelbäder von Rosch Sohar am Toten Meer von der „Gesellschaft für die Entwicklung des Ufergebietes des Toten Meeres" angekauft. Der Vorsitzende der Gesellschaft, *Schlomo Drori* teilte mit, dass die vor einigen Monaten errichteten Bäder mit der Absicht *ausgebaut* wurden, diese an ein Privatunternehmen zu verkaufen. — Die Gesellschaft selbst hatte nicht die Absicht die Bäder selbst in Betrieb zu halten.

Der Kaufpreis beträgt sieben Millionen IL und die Gesellschaft wird diesen Betrag in den weiteren Aufbau des Ufergebietes *investieren.*

Die Kupat Cholim will jetzt Sachverständige nach Rosch Sohar schicken, um die Heilkraft der heissen Quellen genau festzustellen.

aus dem Lande

Mit dem Bau der ersten Wohnungen in Jamit soll in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Wohnungen werden vom Wohnungsbauministerium gebaut, und die Bewohner der ersten Häuser können voraussichtlich schon nächstes Jahr einziehen. Jamit wird dann den Status *eines städtischen* Bezirkszentrums erhalten, welches wahrscheinlich auf den Namen „Merkaz Absbalom" getauft werden soll.

Gegen die Einstellung der Fernsehsendungen am Schabbat haben gestern Eltern und Erzieher aus Kirjat Ono bei einer Begegnung mit dem Vorsitzenden des *Lokalrats,* A. Warscha, protestiert. Sie begründeten ihren Protest mit der noch andauernden Mobilisierung vieler Väter und den strengen Sicherheits*massnahmen* in den Schulen. Warscha hatte der Fernsehanstalt diese Woche ein Protestschreiben in diesem Sinne zugeschickt.

Eine seltene Bronzetafel aus der Zeit von Ezra und Nechemia wurde gestern im Haifaer Museum für antike Kunst ausgestellt. Die Tafel wurde von Tauchern *auf dem Meeresgrund* vor Haifa gefunden, und die soeben entzifferte Inschrift ähnelt Inschriften auf den in Karthago u. Nordafrika entdeckten Tafeln.

Eine Erhöhung des Eierpreises von 26 auf 29 Agorot hat die Vereinigung der Geflügelzüchter von der Regierung gefordert — dies wegen der im letzten Halbjahr eingetretenen Verteuerungen. Heute besteht schon ein Eierüberschuss von rund 40 Millionen.

Die Bar-Ilan Universität wird heute einen politischen Hyde-Park unter Beteiligung von Angehörigen verschiedener politischer Strömungen veranstalten. Das Diskussionsthema lautet: Und was weiter?

In einem Hochhaus in Haifa ist in der Nacht zum Mittwoch ein Feuer ausgebrochen. Die Bewohner des Hauses in der Sarah Mass-Strasse Nr. 6, zumeist alte Leute, konnten rechtzeitig evakuiert werden und innerhalb von zwei Stunden gelang es der Feuerwehr, den Brandherd zu löschen. Die Wohnung im achten Stock des Hauses wurde vollständig zerstört.

Ein „autosüchtiger" Einwohner von Bnei-Brak ist des Diebstahls von mehreren hundert Autos im Dan-Gebiet und in der Gegend von Tel Aviv verdächtig. Schon vor einiger Zeit hatte der *Festgenommene* 36 Monate Haft wegen Entwendung von Autos in 16 Fällen erhalten, während seiner Haft gab er jedoch noch weitere 40 Autodiebstähle zu, *manchmal* bis zu vier an einem Tag. Die Polizei vermutet, dass einige hundert Autodiebstähle auf sein Konto gehen.

Bei der letzten Lotto-Ausspielung vom 7.5. teilten sich ein Bewohner von Tel Aviv und ein Bewohner von Akko den ersten Preis im Werte von jeweils IL 250.000. Ausserdem gewann ein Einwohner Jerusalems IL 250,000 bei der letzten Ziehung des *Mifal Hapajis. Ein Einwohner* von Tel Aviv, der Vater von 7 Kindern ist, gewann bei derselben *Ziehung* IL 50,000.

Comay zum Mitvorsitzenden der Weizmann-Hundertjahrfeier ernannt

Michael Comay, bis vor kurzem israelischer Botschafter in Grossbritannien, hat die Stellung als Mitvorsitzender der Chaim Weizmann-Hundertjahrfeier angenommen. Seine Ernennung erfolgte auf Vorschlag des Direktors des Weizmanns-Instituts, Meyer Weisgal, und der Vorstandsmitglieder Abraham Feinberg, Sir Marcus Sieff und Dr. Zvi Dinstein. Während der nächsten zwei Jahre wird Comay zusammen mit Weisgal das Hundertjahrfeier-Programm vorbereiten und den Stiftungsfonds gründen, und zu diesem Zwecke eine Anzahl von *Ländern* besuchen. Premierminister Frau Golda Meir hat sich bereiterklärt, als Welt-Präsidentin der Hundertjahrfeier zu fungieren.

Comay, von Beruf Rechtsanwalt, wurde in *Südafrika* geboren und diente während des Zweiten Weltkrieges in der britischen Achten Armee in der westlichen Wüste. Nach dem *Kriege trat* er in die politische Abteilung der Jewish Agency in Jerusalem ein. Seit der israelischen Unabhängigkeit gehörte er zu den Spitzendiplomaten des *Landes. Bevor er nach London* ging, war er Botschafter in Kanada; permanenter Vertreter bei den Vereinten Nationen; politischer Berater des Aussenministeriums und Botschafter im allgemeinen; ausserdem hat er Israel auf einer Anzahl internationaler Konferenzen vertreten.

Abwartende Haltung auf der Boerse

Der Kurs des Natad-Dollars war gestern fest mit IL 4.62, bei einem Umsatz von 141.000 Dollar. Die Aktienkurse zeigten eine *gemässigte steigende Tendenz* u. der Umsatz verringerte sich auf 2.5 Mio. IL, besonders die variablen waren schwach und es scheint, dass die Investoren die weiteren Entwicklungen abwarten wollen.

Auf der Grauen Börse fiel der Kurs des Dollars um einen Punkt auf IL 4.83, die DM war unverändert IL 1.88, der Goldpreis fiel um IL 250.— auf rund 26.000.— IL.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	7.5.1974	8.5.19[illegible]
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	284.5	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	141.5	[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	229	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	145	[illegible]
6½% Zim $ linked	128.5	[illegible]
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	250.5	[illegible]
Milve Klita 1961 Index 126,3	289	[illegible]
Milve Klita 1962 Index 132,6	256.0	[illegible]
Milve Klita 1964 Index 138,5	351	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110,1	315	315
Milve Klita 1966 Index 118,6	287.5	287
Milve Klita 1967 Index 118,9	273	[illegible]
AKTIENT-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	290.5	[illegible]
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	222	[illegible]
Isr.-British Bank bearer	343	344
Bank Leumi „A" ord. stock	251	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	251	251
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	285	[illegible]
Hassneh Insurance ord. shares	136	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	262	[illegible]
Delek ord. shares reg.	178	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	193	[illegible]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	362	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	192	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	144	[illegible]
Mehadrin	200	[illegible]
Anglo Israel Investment	172.5	[illegible]
Neot Aviv	98.5	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	83.5	[illegible]
Ata „O" ord. reg. shares	128	[illegible]
Dubek	441	[illegible]
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	110	[illegible]
Amerikan Israel Papper Mills	310	[illegible]
Assis	228	[illegible]
Elgar Investment bearer	91	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	197	195
Paz Investments	100	101
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	109	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	246.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	228	229
Export Bank Investment	80	[illegible]
Clal Industries	190	191
Naphta Ltd. ord. shares	[illegible]	[illegible]
Lappidot ord. shares reg.	178	178
I.L.D.C. 10% conv. deb.	85	[illegible]
Ata 10% conv. deb.	87.5	87
D-Mark per $	2.4425/[illegible]	[illegible]
Swiss Fr. per $	2.9175/[illegible]	[illegible]
D-Mark	1.73	[illegible]
Natad (unter Banken)	4.62	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

* = ex coup. div.
** = ex. rights
K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: fester
Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 108 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr. Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

